



Banater Berglanddeutsche

MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVERBANDES BANATER BERGLANDDEUTSCHER E.V.

Folge 148

München-Wien, Januar-Februar 2010

26. Jahrgang

In dieser Folge	Seite
Leserbriefe	2
Mitteilungen	2
Gegen das Vergessen	
Januar-Erinnerungen	3
<i>von Herta Mircea-Koren</i>	
65 Jahre Deportation...	3
<i>von Hans Wania</i>	
Tagung zu Securitate-	
Akten <i>von H. Wania</i>	4
...Reschitzaer Securitate-	
Akten <i>von Anton Sterbling</i>	5
Menschen die wir kannten	
Wie wertvoll ist Erinnerung	6
<i>von Helga Karg-Deák</i>	
...Nachruf für „Stoppl“...	6
<i>von Ingrid Kunz</i>	
Unsere Landsleute	
...Nachruf auf Dr. Ioan Crețu	7
<i>von E. Bauer, J. und J. Pohl</i>	
Hundert Jahre ...alt	7
<i>von Reimar Krecsmar</i>	
Historische Wertpapiere	
- Teil 9 <i>von Helmut Kulhanek</i>	8
Steierdorf - Reisenotizen	
(Teil 2) <i>von Florin Lataretu</i>	9
80 J. Reschitzaer Orgel	10
Spenden Orgelreparatur	11
Es war einmal...Die Kneipp-	
anstalt <i>von Erwin Palicska</i>	11
Veranstaltungen im DZM	11
Darüber lacht man in...	11
Kurz berichtet	
Medienpreis für A. Varga	12
Kirchweihfeier der	
Kapelle in Cselnik	12
Laternenumzug Steierdorf	12
Edith-Stein-Friedenstaube	13
20 Jahre DFBB	13
Silvester 2010 in Reschitz	13
Kochen und Backen	14
<i>mit Trude Bauer</i>	
Familienanzeigen	14
Traueranzeigen	16



Das alte Kreuz am Muntele Mic bei Sonnenunter- gang im Winter.

Das elegante Kreuz, das den Gipfel des Berges markiert, wurde in den 1970er Jahren durch ein neues großes Kreuz aus Stahlstäben ersetzt.
(Ein Foto des neuen Kreuzes ist in Folge 146 auf Seite 12 zu sehen.)

*Foto eingesandt von
Robert L. Fabry*

Liebe Leserinnen und Leser,

nachdem wir die erste Grippewelle dieses Winters überstanden haben und auch die Freude und den Stress der Feiertage und Feste rund um den Jahreswechsel, können wir uns wieder dem Tagesgeschäft zuwenden.

Erfreulicherweise sind zu aktuellem Anlass wieder viele interessante Beiträge bei der Redaktion eingegangen. Sie beinhalten neue Erkenntnisse zu bekannten Themen (deshalb unbedingt lesenswert) wie: Russlanddeportation, Securitate-Akten, die Eisenbahnlinie Orawitz-Anina, Orawitzer Unternehmen. Oder erzählen vom Leben und den Leistungen der Menschen in unserer Heimat, früher und heute. Auch Erinnerungen dürfen nicht fehlen, sie sind der Kitt, der unsere Gemeinschaft und unseren Verein zusammenhält.

Meinen herzlichen Dank allen Zusendern von Zeitungsbeiträgen. Nicht alle wurden bereits veröffentlicht. Einige sind noch in der Warteschleife geparkt (und es sind nicht etwa die weniger guten). Doch, keine Sorge, sie wurden nicht entsorgt und sind nicht vergessen. In einer der nächsten Folgen kommen sie bestimmt zum Einsatz. Bleiben Sie uns treu und machen Sie weiter!

Allen unseren Lesern wünsche ich viel Spaß bei der Lektüre und hoffe, dass Sie die Beiträge genau so spannend finden wie ich.

Ihre Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:

Bundvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach,
Tel. 07305/243 25 · E-Mail: horst.schmidt@banater-berglanndeutsche.eu
Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr
Mitgliedschaft und Versand: Marianne Wittmer, (geb. Riowitz)

Hangstr. 7A, 86504 Merching,
Tel. 08233/300 91 · E-Mail: wittmer@banater-berglanndeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, AWARENFELDSIEDLUNG 1, A-2320 Zwölfaxing,
Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-berglanndeutsche.eu

Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt an die

Redaktion: Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding

Tel. 0 84 63/65 29 88, 8-18 Uhr wochentags, Fax 65 29 89

E-Mail: redaktion@banater-berglanndeutsche.eu

Redaktionsschluss für Folge 149: Fotos u. Berichte 15.3., Anzeigen 20.3.

Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-berglanndeutsche.eu

Homepage: <http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu>

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching,
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

VERBANDSNACHRICHTEN

Das Heimattreffen 2010 findet am 2. Mai in der Stadthalle von Memmingen statt. Die Vorbereitungen sind größtenteils abgeschlossen. Das genaue Programm wird in der nächsten BV-Sitzung besprochen und festgelegt und in der März-April-Ausgabe (Folge 149) des Heimatblattes veröffentlicht.

Die nächste Bundesvorstands-Sitzung des Heimatverbandes wird am 27. Februar in Ulm abgehalten.

Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind:

- die Vorbereitung des Heimattreffens 2010, Aufstellen des genauen Ablaufs und Benennung der Zuständigkeiten für die einzelnen Programmpunkte
- Jahresbilanz 2009 der Geschäftsführung und der Mitgliederevidenz
- Verbesserung der Vereinstätigkeit, Anregungen und konkrete Vorschläge zu deren Umsetzung

Für die Tätigkeit des Protokollführers wird noch ein Mitglied im Bundesvorstand gesucht. Es ist keine schwierige aber eine wichtige Aufgabe bei den BV-Sitzungen (2-3 mal im Jahr) und den (alle 3 Jahre bei den Heimattreffen stattfindenden) Mitgliederversammlungen ein Beschlussprotokoll mitzuschreiben und zu verfassen. Computer-Kenntnisse sind erwünscht aber nicht zwingend erforderlich. Das Erfassen der Protokolle im Computer kann eventuell auch ein anderes Vorstandsmitglied übernehmen. Vorschläge der Vereinsmitglieder zur Gestaltung des Heimattreffens, zur Vereinstätigkeit oder Kandidaten für die Stelle des Protokollführers sind willkommen und werden vom Bundesvorsitzenden Dr. Horst Schmidt oder den stellvertretenden BV: Florin Lataretu, Astrid Krischer, Walter Vincze (Österreich) entgegengenommen. (Anschrift und Telefonnummer auf Seite 1 und in Folge 145 des Heimatblattes).

LESERBRIEFE

Frau Maria Ponoran, ehemalige Kindergärtnerin im deutschen Kindergarten aus Reschitz schrieb:

Unterzeichnete Maria Ponoran – genannt Tante Ritzi, wohnhaft in 79110 Freiburg, Spechtweg 35, heute 87 Jahre alt, bedanke mich hiermit bei Herrn Walter Woth sen. für die Einsendung des Kindergarten-Andenken-Fotos aus dem Jahr 1948 (veröffentlicht im August-September-Oktober Heft – Anm. d. Red.), mit dem er mir und sicher auch vielen anderen eine große Freude bereitet hat. Ja, es war eine schöne Zeit!

Mit Gruß verbunden mit den besten Wünschen für das neue Jahr 2010.

Frau Ingrid Kunz sandte zusammen mit einer nostalgischen Weihnachtskarte, auf die wir in der nächsten Folge noch zurückkommen werden, folgende Zeilen:

Erstens „ein dickes Danke“ für die Veröffentlichung meines Artikels. Habe positive Zusprüche erhalten und das freute mich. Das Blatt (gemeint ist Folge 147 des Heimatblattes – Anm. d.Red.) war auch, wie immer in den letzten Ausgaben ganz professionell! Einen Glückwunsch an die Redaktion und ihr prima Team! (zu dem sich Ingrid Kunz mit berechtigtem Stolz dazuzählen kann – Anm. d. Red.)

Frau Lidia Lukesch aus Steierdorf schrieb:

Sehr geehrte Heimatortsgemeinschaft, zuerst ein herzliches Dankeschön für das Winterholz. Diesmal ist es ein Holz von uralten Buchen aus dem Forstbetrieb „Poneasca“. Es ist wieder eine Freude für alte Menschen, die im Winter Wärme brauchen. Herzlichen Dank für die Hilfe. Ich wünsche frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.

Frau Elisabeth Belgrasch schrieb:

Gesegnete Weihnachten, Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Jahr 2010 wünsche ich dem gesamten Team und den vielen ehrenamtlichen Helfern für die Gestaltung und das Verschicken unserer Zeitung, die für mich ein Stück Heimat ist.

Da ich mich immer wahnsinnig freue, wenn die Zeitung ankommt, lese ich alles von vorne bis hinten und natürlich auch die Kochrezepte von Frau Bauer. Nun habe ich eine Frage: ich habe ein uraltes Kochbuch, worin bei manchen Rezepten das Wort „Seidl“ als Maßeinheit vorkommt. Vielleicht weiß Frau Bauer, was das für eine Menge ist, ich kann es nicht herausfinden.

Herr Robert Glatt sandte uns ebenfalls eine Weihnachtskarte mit Neujahrswünschen und einen Brief mit folgender Bemerkung:

Ich sowie auch andere Leser vermissen in den letzten Nummern des Mittelungsblattes die Rubrik „Lustigi Gschichtl“, obwohl diese die Lektüre der sonst ernstesten Themen etwas auflockert.

Herr Robert L. Fabry wünscht sich mehr Nachrichten aus dem Banater Bergland, auch Tratsch- und Klatschgeschichten, aktuelle Sportnachrichten und womöglich fünf anstelle der zwei erweiterten Ausgaben des Heimatblattes, damit auch alles reinpasst. (Vielleicht ein Ziel für die fernere Zukunft – Anm.d. Red.)

MITTEILUNGEN

Damit unser Heimatblatt bei Ihnen ankommt, **vergessen Sie bitte nicht Adressänderungen unverzüglich** bei Frau Wittmer zu **melden**, die für die Mitgliederevidenz und den Versand des Heimatblattes zuständig ist. Nachsendeaufträge gelten erfahrungsgemäß nicht beim Versand des Heimatblattes.

Meldungen im Todesfall eines Mitglieds bei Frau Wittmer sind natürlich auch nötig, um den Status der Mitgliedschaft zu klären, da in unserem Verein Familienmitgliedschaft herrscht.

Eintragungen und Änderungen für die Geburts-tagsliste sind bei Frau Herta Mircea zu melden. Adresse und Telefonnummer siehe Seite 15 (bzw. 19).

Familien- und Traueranzeigen sind für Vereinsmitglieder und deren Angehörige kostenfrei, bzw. im Mitgliedsbeitrag enthalten. Freiwillige Spenden zur Unterstützung unserer Tätigkeit werden natürlich immer gerne entgegengenommen.

Nichtmitglieder bzw. Personen, die keinen Beitrag zahlen, können gegen eine geringe Aufwandsentschädigung (ab 10 €) ebenfalls Anzeigen, die für unsere Mitglieder von Interesse sind, in unserem Heimatblatt inserieren. Der Betrag ist als Spende auf das Vereinskonto zu überweisen (siehe unten).

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Heimatverband Banater Berglanddeutscher
aus Rumänien in Deutschland e.V.
Töpferweg 43, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt. Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von 25 Euro pro Jahr.

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen) **in Deutschland:**

Kontoinhaber: Heimatverband Banater Berglanddeutscher
Bank: HypoVereinsbank München-Laim
Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: DE59 700 202 70 2520 2485 20
BIC: HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber: Dipl. Ing. Walter VINCZE
Bank: Bank für Arbeit und Wirtschaft,
Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00

Kennwort: **Heimatverband**

für Überweisungen **aus dem Ausland:**

IBAN: AT27 140 00 50 10 788 430
BIC: BAWAATWW

Erinnerungen sind unsere kostbarsten „Habseligkeiten“ – in Anlehnung an den gleichnamigen Roman von Richard Wagner. Jahr für Jahr kommen neue hinzu – es sind gute, wie die Geburtstage unserer Lieben, traurige, wie die Todestage unserer Verstorbenen und schreckliche, wie die Erinnerung an die vor 65 Jahren, im Januar 1945 mit der „Aushebung zur Arbeit hinter der Front“ – der Deportation nach Russland – beginnenden schleichenden, „schön verpackten“ aber systematischen „Verkleinerung“ der deutschen Volksgruppe aus Rumänien.

Meine Erinnerungen sind in diesem Januar noch schmerzlicher als in den vergangenen Jahren, denn am 12. Januar d.J. ist die Frau verstorben, die mir ab der ersten Stunde unserer Begegnung zum leuchtenden Vorbild wurde: meine geliebte Lehrerin, Frau Maria Fekete, geb. Niedermayer. Vor 60 Jahren, im September 1950, habe ich sie als Erstklässlerin zum ersten Mal gesehen. Sie trat in die Klasse und vor die 42 deutschen Kinder: 28 Jahre jung, groß, schlank, sehr ernst, mit „Gretchenfrisur“. Die dicken Zöpfe waren aber nicht mehr dunkelbraun sondern fast schneeweiß! Sie war erst vor Monaten aus dem russischen Arbeitslager zurückgekehrt: mit weißen Haaren und furchtbaren Erinnerungen!

Ihrem Talent uns Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen, Ihrem Charakter, der uns Disziplin, Recht und Unrecht zu erkennen und zu leben gelehrt hat, verdanke ich und mit mir noch zwei Generationen deutscher Kinder, dass wir unsere Muttersprache beherrschen, dass wir unsere Gedanken frei und unseren Mund verschwiegen zu halten wussten, dass wir auch hier in Deutschland, am Ende unserer Odyssee, das Leben meistern konnten.

Das Schicksal meiner Lehrerin hat in mir das Interesse an dem

„warum und wieso passiert dies oder das, uns oder anderen“ geweckt. Sie hat mich aber auch gelehrt, dass ich meine Worte und Taten daran messen muss, wie gut oder schädlich sie für andere sind. Sie hat mich gelehrt, dass ich mich nicht schuldig fühlen muss, weil meine Eltern nicht in Russland waren. Ich werde ihr Andenken für immer mit Dankbarkeit in meinem Herzen tragen.

Und weil meine Lehrerin eine Frau war, hat mich das Schicksal der nach Russland verschleppten Frauen ganz besonders interessiert. Erst nach meinem 20. Lebensjahr wurde mir bewusst, wie ungerecht, wie schlecht diese unglücklichen jungen Frauen, manche erst 17-jährig, von ihren eigenen Verwandten, Bekannten, Nachbarn oder der Allgemeinheit beurteilt und behandelt wurden, falls sie sich in Russland „etwas zu Schulden haben kommen lassen“. Ich freue mich, dass 60 Jahre nach dem Ende der Deportation eine mutige und kluge Frau, unsere Nobelpreisträgerin Herta Müller, in ihrem frühen Roman „Der Mensch ist ein großer Fasan auf dieser Welt“ mit dem Kapitel „Die Grassuppe“ für diese Frauen eine Lanze gebrochen hat.

Wie furchtbar die Arbeits- und Konzentrationslager der Nationalsozialisten schon vor 70 Jahren waren, habe ich erst hier in Deutschland wirklich erfahren. Dass wir hier jährlich im Januar der Befreiung der Menschen aus diesen Lagern gedenken, ist für uns und unsere Kinder die wichtigste Ermahnung die Ethik unserer Gesellschaft nicht auf Macht sondern auf Menschlichkeit, auf Güte und Verständnis aufzubauen. Denn kein Unrecht kann durch anderes Unrecht aufgehoben werden. Deshalb ist es gerecht, dass auch das Leid der in russische Arbeitslager verschleppten deutschen Frauen und Männer aus Rumänien nicht vergessen wird.

65 Jahre seit der Deportation der Deutschen aus Rumänien in die Sowjetunion

von Hans Wania

In München lebende Landsleute haben am 17.01.2010 in einer stillen heiligen Messe, in der St. Peter Kirche der Opfer der Deportation gedacht und für die Toten gebetet. Es gab deren viele, nicht alle können genannt werden, wir dürfen sie nicht vergessen.

Auch nach 65 Jahren sind die Schicksalstage vom Januar 1945 für Viele allgegenwärtige Erinnerung. Das Leben der im Banater Bergland wie aller in Rumänien lebenden Deutschen war über Nacht ein anderes geworden. Nachbarn verschwanden, Frauen und Kinder blieben ohne Ernährer, Eheleute wurden getrennt, es gab kaum eine Familie, die damals verschont blieb.

Ausnahmslos betroffen waren alle als arbeitsfähig eingestuft rumänischen Staatsbürger, wenn sie als Deutsche galten, ob Nazifreund oder Widerstandskämpfer gegen den Faschismus. Deportiert wurde ein Cousin meiner Mutter, damals Jungkommunist im Widerstand, ebenso wie die Befürworter der Nazibewegung. Alle Schüler aus unserer Oberschule, welche das 16. Lebensjahr erreicht hatten, wurden in Viehwaggons verladen, darunter auch mein Bruder und die Hälfte seiner Klassenkollegen. Kinder, die über ein Jahr alt waren, blieben ohne Mutter; mein Cousin, welcher zusammen mit seiner Ehefrau deportiert wurde, musste drei kleine Kinder (4 Jahre, 3 Jahre bzw. 15 Monate alt) bei der Großmutter zurücklassen. Ein anderer Cousin wurde deportiert, obwohl er Soldat in der rumänischen Armee war. Anders der Bruder meiner Mutter, damals ebenfalls beim rumänischen Militär; er entging der Deportation, weil sein Vorgesetzter, ein rumänischer Offizier, ihn entgegen dem geltenden Befehl nicht den sowjetischen Organen übergab.

Über das Schicksal der Festgenommenen gab es lediglich die offizielle Angabe: „Ridicat pentru lucru in spatele frontului!“, zu

deutsch: „Ausgehoben zur Arbeit hinter der Front!“ (Der Krieg war im Januar 1945 noch nicht beendet. – Anm.d.Red.)

Der Abtransport im tiefen Winter erfolgte in Viehwaggons, je 40 Personen in einem Wagen. Nach meinem Kenntnisstand waren es aus Reschitz 4 Züge zu je 20-25 Wagen.

Die Angehörigen, welche zurückblieben, erfuhren erst Monate nach dem Abtransport, durch vereinzelt Postkarten, welche das Banater Bergland erreichten, dass die Deportierten sich in der Sowjetunion befanden. Meine Mutter hat von und über meinen Vater während der ganzen Zeit seiner Deportation im Ural keinerlei Nachricht erhalten. Auch über den Tod meines Bruders, im Juni 1946 an Entkräftung im Arbeitslager Berosowk gestorben, wurde meine Mutter weder von amtlicher rumänischer Stelle noch von Sowjetischer Seite verständigt. Über das Leiden, Hungern und Sterben während der Zwangsarbeit wurde auch von den Heimkehrern nur unter vorgehaltener Hand weitererzählt. Die vom kommunistischen Regime angeordnete Nachrichtensperre wurde, wie in der DDR, erst nach dem Zerfall der Diktaturen im Ostblock allmählich überwunden, so dass der jungen Generation aus dem Banater Bergland dieses Kapitel unserer Geschichte kaum bekannt ist. In Rumänien hat Hannelore Baier 1992 erstmals Augenzeugenberichte in der Broschüre: „Russlanddeportierte erinnern sich“ veröffentlicht und seitdem eine Reihe von Dokumenten zu diesem Thema gesammelt. Im Jahr 2005 erschien von H. Baier die Dokumentensammlung: „Germanii din Romania 1944-1956“ (Die Rumäniendeutschen 1944-1956) – nur in rumänischer Sprache – welche unter anderem verdeutlicht, warum 1946-1947 unsere Kranken, arbeitsunfähigen deportierten Landsleute aus der Sowjetunion in die damalige Sowjetische Zone Ostdeutschlands abgeschoben wurden. Mein Vater gehörte zu jenen, welche 1946 gegen ihren

Willen aus der Sowjetunion nicht zurück nach Rumänien sondern in die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands gebracht wurden. Er wog bei seiner Ankunft in Brandenburg 37 kg, war total entkräftet und wollte, wie alle Betroffenen nachhause zu seiner Familie, heim ins Banater Bergland.

Der Bundesvorstand unseres Heimatverbandes hat anlässlich des 60. Jahrestags versucht letzte Zeitzeugen anzuregen über das damalige Geschehen aus Selbsterlebtem zu berichten. Zehn wertvolle Schilderungen von Einzelschicksalen erreichten damals unsere Redaktion, Auszüge davon wurden in Folge 120 / Januar-Februar 2005 veröffentlicht.

Der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ mit seinem unermüdeten Leiter Erwin Josef Țigla hat sich seit der Wende beispielhaft bemüht, den wenigen noch lebenden ehemaligen Deportierten zu helfen und bei der Gründung ihres Vereins mitgewirkt. E.J. Țigla hat es mit Hilfe zahlreicher Sponsoren geschafft rechtzeitig eine Reihe von Büchern zu drucken, solange die Stimmen der Zeitzeugen noch nicht verstummt sind.

Das Erscheinen des Romans „Atemschaukel“ von Herta Müller kurz vor dem 65. Jahrestag der Deportation muss man als schicksalhaft bezeichnen. Das letzte Werk der Nobelpreisträgerin für Literatur 2009 schildert Zwänge, Leben, Leiden und Sterben unserer Deportierten in einem sowjetischen Arbeitslager. Eindrucksvoll und bedrückend, alles andere als unterhaltend ist dieses Werk, die klare harte Sprache bringt dem Leser das Lagerleben näher als die genaueste Dokumentation. „Atemschaukel“ bietet keine ent-

spannte Lektüre, man braucht Ausdauer und Geduld um bis zum Ende zu gelangen, aber es lohnt sich. Die erschütternden Deformationen der Seelen der Lagerinsassen offenbaren sich erst am Ende des Buches. Die Nobelpreisträgerin Herta Müller, deren Mutter ebenfalls zu den damals Deportierten gehörte, hat mit diesem Roman ihrem verstorbenen Schriftstellerkollegen Oskar Pastior, aber auch den vielen anderen vor 65 Jahren zur Zwangsarbeit Deportierten ein bleibendes Denkmal gesetzt. Möge es als Mahnmal gegen Gewaltherrschaft in die Zukunft weisen.

Die Deportation vor 65 Jahren, die anschließend verhinderte Heimkehr vieler, Enteignung, Entrechtung und die kommunistische Diktatur bestimmten seither das Schicksal der Deutschen in Rumänien. Die dadurch entstandene Tendenz zu Flucht und Auswanderung verstärkte sich in den Jahren des Ceaușescu-Regimes. Obwohl die Deutsche Bundesregierung für jeden Ausreisenden Kopfgeld zahlte, kassierten auch die lokalen Organe der Polizei und Securitate von den Ausreisewilligen zusätzlich enorme Summen an DM (welche diese gar nicht besitzen durften und konnten). Die Bespitzelung in allen Bereichen, nicht nur der deutschsprachigen Schriftsteller, erhöhte den Druck das Land zu verlassen. Die offiziell als Flüchtlinge und Vertriebene, später als Aussiedler und Spätaussiedler eingestuft aus Rumänien kommenden Deutschen waren letztendlich Opfer einer teils gewollten aber verschleierte Vertreibung. Die Stiftung Flucht-Vertreibung-Versöhnung sollte diesem unserem Schicksal die wahrheitsgetreue, dokumentarische Aufarbeitung zukommen lassen.

Münchener Tagung zu Securitate-Akten

von Hans Wania

Das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e.V. an der Ludwig-Maximilians-Universität veranstaltete in München am 7.-8. Dezember 2009 eine **Internationale Tagung mit dem Thema: „Deutsche Literatur in Rumänien im Spiegel und Zerrspiegel der Securitate-Akten“**.

Den etwa 200 bis 300 Anwesenden bot sich die Gelegenheit einen Überblick über die Entstehung, den Inhalt und die Aufarbeitung der berüchtigten „Securitate-Dossiers“ zu gewinnen.

Anwesend waren Gäste aus Bukarest, darunter Univ.-Dozent Dr. Ladislau Antoniu Csendes – Präsident des C.N.S.A.S. (Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității, eine mit der Stasi-Unterlagenbehörde vergleichbare Institution), Univ.-Dozent Dr. Virgiliu Leon Țărău, Dr. Silviu B. Moldovan, Psychologin Cristina Anisescu (C.N.S.A.S.). Aktive Tagungsteilnehmer, vor allem rumäniendeutsche Schriftsteller, äußerten sich nach Einsicht in ihre Dossiers zu dem Thema. Im Foyer des Sudetendeutschen Hauses konnten die Tagungsteilnehmer einige Seiten aus der insgesamt über 27 km langen Aktenreihe des Archivs des C.N.S.A.S. in Original ansehen.

Dr. L. A. Csendes berichtete über die Schwierigkeiten nach dem Sturz Ceaușescus in Rumänien den gesetzlichen Rahmen zu schaffen, um den Zugang zu den Dossiers zu ermöglichen. Erst dem 5. Innenminister des neuen Regimes ist es ab 2005 gelungen die Gesetzesgrundlage für den Zugang zu einem Teil derselben zu regeln.

Wie einige der Betroffenen bestätigten, sind viele Seiten aus den Dossiers entfernt worden. Ein Großteil der Akten werden auch heute noch als geheim eingestuft und bleiben unter Verschluss.

Dr. L. Țărău referierte über die Einstufung der Deutschen in Rumänien durch die Staatsmacht im Zeitraum 1945-1989 und deren Wandel von „mitwohnender Nationalität“, über „deutsche Minderheit“, ab 1967 zu „Werkstätige deutscher Nation“. Obwohl über die Securitate-Spitzel keine zahlenmäßige Erfassung vorliegt, schätzt man beispielsweise im Verwaltungsgebiet von Kronstadt/Brașov die Zahl derselben im Jahr 1960 auf 139 bzw. im Jahr 1966 auf 6800, bei 160.000 Deutschen in diesem Gebiet.

Dr. S. Moldovan brachte Details über die von der Securitate angewandten Methoden der Überwachung und Einschüch-

terung: mündliche Befragung, Kontrolle des Briefverkehrs, Berichte der Securitate-Spitzel, persönliche Überwachung, Hausdurchsuchungen in Abwesenheit des Betroffenen, technisches Ausspähen der Wohnung durch Einbau von Abhöreinrichtungen, Verwarnung und Bedrohung der Observierten, streuen von Desinformationen im Umfeld der Betroffenen. Durch Augenzeugen belegt ist, dass die Securitate ihre Tätigkeit auch außerhalb der Landesgrenzen ausüben konnte.

Die Psychologin C. Anisescu ist beim C.N.S.A.S. damit beauftragt Hintergründe der Dossiers aufzuklären. Die bespitzelten Personen wollen vor allem wissen, warum, wie und von wem sie beobachtet wurden. Fragen, welche nicht vollkommen beantwortet werden können. Es gibt bis heute keine befriedigende Identifikation der Spitzel, das heißt: der IM ist in den Akten, bis auf einige Ausnahmen, nur unter dem Code-Namen erfasst. Frau Anisescu appellierte an alle ehemaligen Informanten sich zu melden, denn ohne Mithilfe derselben ist eine Aufarbeitung kaum möglich. Ihr Appell hatte Erfolg. Einer der im Saal Anwesenden bekannte sich dazu, dem Druck der Securitate nachgegeben und Informationen über Schriftstellerkollegen geliefert zu haben. Er erntete für seine Offenheit und seinen Mut spontanen Applaus vom Publikum.

Im Hauptteil der Tagung äußerten sich anwesende betroffene deutsche Schriftsteller aus Rumänien zu dem persönlichen Securitate-Dossier. Dr.h.c. Hans Bergel, geb. 1925 in Rosenau, Schriftsteller, Spitzensportler und begabter Cellist, ist durch seine journalistische Tätigkeit beim „Neuen Weg“ bekannt. Seine Beiträge wurden für die darin enthaltenen touristischen Informationen gerne gelesen. Er gehörte jener Generation an, welche die Willkür staatlicher Gewalt früh spüren musste. 1959 wurde er zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, später rehabilitiert. Seine rechtzeitige Ausreise in den Westen bewahrte ihn vor den schweren Jahren der Ceaușescu-Diktatur. Die über ihn bei der Securitate aufbewahrten Akten sind trotzdem sehr umfangreich. Er erklärte seine Absicht sich um weitere Aufklärung zu bemühen.

Nach Einsicht in ihren Securitate-Dossier – für manche gibt es sogar mehrere – nahmen dazu Stellung: Dr. Georg Herbstritt (Berlin), Prof.h.c. Stefan Sienerth (München), Franz Hodjak (Usinger), Prof. h.c. Dr. Peter Motzan (München), Gerhard Csejka (Frankfurt a.M.), Richard Wagner (Berlin), William Totok

(Berlin), Prof. Dr. Anton Sterbling (Görlitz), Horst Samson (Neuberg), Johann Lippert (Heidelberg), Helmuth Frauendorfer (Leipzig), Hellmut Seiler (Remseck).

Die anwesenden Schriftsteller verfassten eine Resolution an das C.N.S.A.S. in welcher die beschleunigte Aufarbeitung des Securitate-Archivs gefordert wird.

Von den zwischendurch auch vom anwesenden Publikum gestellten Fragen wurde die Diskussion immer lebhafter. Leider wurde eine Aussprache über ein von Herta Müller 1984 im Bayerischen Rundfunk gegebenes Interview vom Moderator abgewürgt. Sie hätte möglicherweise zur Klärung der Unstimmigkeiten zwischen der Landsmannschaft der Banater Schwaben und der Nobelpreisträgerin beitragen können, gerade weil es um das Thema Securitate geht.

Für mich als Banater Berglanddeutscher beachtenswert war die von G. Csejka nur nebenbei erwähnte Begegnung mit Rolf Bossert nach dessen Diskussion und Streit mit den Leuten der Securitate. Sie könnte eine Erklärung liefern für den unerwar-

teten Selbstmord Bosserts.

Abschließend möchte ich für Interessierte folgende Information weitergeben:

- Der Zugang zum eigenen „Dosar“ steht jedem offen
- Anfragen richtet man an: CONSILIUL NAȚIONAL PENTRU STUDIAREA ARHIVELOR SECURITĂȚII, str. Matei Basarab nr. 55-57, sector 3, București, Internetseite: www.cnsas.ro oder E-Mail: office@cnsas.ro
- Die Dossiers können nur persönlich eingesehen und nicht mitgenommen werden.
- Nach jetzigem Erkenntnisstand sind nur wenige der Securitate-Spitzel, rumänisch „sursa“, namentlich bekannt. Notiert ist nur der Code-Name der auf mehrere Hunderttausende geschätzten Informanten.
- Namentlich bekannt sind dagegen die in den Pensionslisten geführten ehemaligen Angestellten und Offiziere des Innenministeriums, die sich heute einer vergleichsweise sehr hohen Rente erfreuen.

Einblicke in die Reschitzaer Securitate-Akten v. Anton Sterbling

Vom 27. Juni 1973 bis 8. Oktober 1974 wurde auch gegen mich unter dem konspirativen Namen „Pletosul“ („Der Langhaarige“) seitens der Securitate in Reschitza, meinem damaligen Studienort, mit hoher krimineller Energie und auf eine größere Zahl von informellen Mitarbeitern – zumeist Studienkollegen, aber auch Dozenten – gestützt, ein Beobachtungsverfahren („Urmărire informativă“) betrieben. Dazu liegen im zugänglichen Archiv der ehemaligen Securitate rund 200 Seiten vor. Diesen ist zu entnehmen, dass am 23. September 1973 auch ein Strafverfahren („Urmărire penală“) gegen mich eröffnet wurde. Dieses hing mit einer bereits am 22. September 1973 begonnenen Beschattung rund um die Uhr zusammen, nachdem ich mit meiner damaligen Freundin und heutigen Frau im Hotel „Semenic“ in Reschitza angekommen war und wir – wie den Akten zu entnehmen ist – ein von der Securitate ausgewähltes und präpariertes Zimmer, mit Einsicht aus dem Nebenraum, erhielten. (Es handelte sich um das Zimmer 423, das die Securitate wohl vielfach zu diesem Zweck nutzte. Vielleicht gibt es ja noch andere Betroffene, die sich erinnern, dass sie in den 1970er Jahren in diesem Zimmer untergebracht wurden?)

In diesem Kurzbeitrag möchte ich aber noch auf zwei andere Securitate-Aktivitäten kurz eingehen. Aus einem vom Chef der Securitate des Kreises Temesch, Oberst Rusalin Terziu, und vom Chef der Dienststelle I, Oberstleutnant Gheorghe Mărgineanu, unterzeichneten Schreiben vom 21.9.1974 an das Inspektorat (des Innenministeriums) des Kreises Karasch-Severin ist zu entnehmen, dass die „Aktionsgruppe Banat“ in Gedichten und Prosa ‚feindselige Ideen verbreitet‘ („vehiculează idei de conținut ostil“), und dass daher seitens der Securitate des Kreises Temesch ein Beobachtungs- und Verfolgungsverfahren („Urmărire informativă“) eröffnet wurde, wobei drei „Elemente“ dieses Literatenkreises im Kreis Karasch-Severin beruflich tätig sind. Genannt werden Werner Kremm, Balthasar Waitz und ich, wobei es zu meiner Person zudem heißt, dass man von mir wisse, dass ich mich bereits ‚in der Aufmerksamkeit‘ der Securitate des Kreises Karasch-Severin befände („despre care cunoaștem că este deja în atenția Dv.“). Es wird darum gebeten, uns zu beobachten und die dabei gewonnenen Erkenntnisse auch nach Temeswar zu

schicken („să ne fie trimise și nouă“).

Auch zwei weitere Schriftstücke sind aufschlussreich. Am 7.12.1973 schreiben der Chef der Securitate des Kreises Karasch-Severin, Oberstleutnant Stefan David, und der Chef der Securitate von Reschitza, Oberstleutnant Petre Moldovan, an die Direktion 1 des Innenministeriums in Bukarest u.a., dass ich ‚durch feindselige Manifestationen wie auch durch literarische Betätigungen aufgefallen sei‘ („Susnumit ne-a fost sesizat cu manifestări dușmănoase și cu preocupări literare.“) und bitten darum, meine näheren Verbindungen zu den Redaktionen des „Neuen Wegs“ und der „Neuen Literatur“ festzustellen. Aus dem Antwortschreiben vom 6.3.1974, das vom Chef der Direktion 1 Generalmajor Dumitru Borsan und dem Chef der Dienststelle Oberstleutnant Dumitru Marin unterzeichnet ist, wird u.a. mitgeteilt: ‚Unsererseits werden Maßnahmen unternommen, um die Möglichkeit zu prüfen, einen Informanten aus der Redaktion des „Neuen Wegs“ nach Reschitza zu schicken, um den Betreffenden zu kontaktieren.‘ („De către noi se vor lua măsuri de a se studia posibilitatea trimiterii unui informator din cadrul redacției „Neuer Weg“ la Reșița pentru a-l contacta pe cel în cauză.“)

So viel zur Zusammenarbeit der Securitate über die Kreisgrenzen hinweg und zwischen der Zentrale in Bukarest und der Kreisebene. Eine Anmerkung bleibt noch nachzutragen. Stefan David, der Chef der Securitate des Kreises Karasch-Severin war 1992 bis 1996 Abgeordneter der Sozialistischen Partei der Arbeit (PSM) im rumänischen Parlament und zwei Legislaturperioden Senator der Partei Großrumänien (PRM). Heute lebt er angeblich zurückgezogen in Reschitza und erhält auf Grund seiner Securitate-tätigkeit und seiner späteren politischen Laufbahn zwei üppige Pensionen.

Anton Sterbling, der uns diesen Beitrag zur Veröffentlichung zugesandt hat, ist Prof. Dr. Dipl.-Soz. an der Hochschule der Sächsischen Polizei, Friedensstrasse 120, 02929 Rothenburg/OL, sterbling@t-online.de.

Geb. 1953 in Groß-Sankt-Nikolaus (Banat/Rumänien). Mitbegründer der regimkritischen rumäniendeutschen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“. Studium an der Fachhochschule in Reschitz 1971-1974

Sponsoren für die Tombola zum Heimattreffen 2010 gesucht

Der Erfolg der Tombola-Aktion bei den letzten Heimattreffen hat uns ermutigt auch in diesem Jahr fortzufahren. Die Organisatoren sind deshalb auf der Suche nach attraktiven Preisen für die Tombola 2010 und bitten Sie um Ihre Unterstützung.

Die von Sponsoren im letzten Jahr gespendeten Preise, haben sich als besonders begehrenswert erwiesen. Vielleicht besitzen auch Sie etwas, das Sie entbehren können und das sich gut für die Tombola eignet.

Spenden Sie uns das, was sich Ihrer Meinung nach zu gewinnen lohnt!

Die Namen der Sponsoren werden bei der Verlosung bekannt gegeben.

Wenn Sie Sponsor werden möchten, **melden** Sie sich bitte **bei Walter Woth: Tel. 06873-992910, E-Mail: walter.woth@t-online.de**
Auch Ideen und Anregungen sind willkommen.

Der Bundesvorstand

Wie wertvoll ist die Erinnerung?

von Helga Karg, geb. Deák

Nachrichten über bekannte Personen, ob freudige oder traurige – wie der Tod meiner ehemaligen Kindergärtnerin Eva Pascu, geb. Ollinger – berühren uns sehr. Wir halten inne und tauchen unvermittelt ein in die Welt der Erinnerungen.

* * *

Es war in den 40er Jahren, als Ollinger Evi den Steierdorfer Kindergarten mit großem Einsatz leitete. Ihre Liebe zu den Kindern und zu ihrem damaligen Beruf war immer spürbar. Und deshalb zählte auch ich zu den Mädchen, die das Fräulein Evi sehr verehrten. Natürlich war sie jung, hübsch und voller Ideen.

Auch Theateraufführungen, wie zum Beispiel „Die Gänselesel“, kamen durch ihre Initiative zustande.

Nur ein Thema war bei ihr kein Thema: die antiautoritäre Erziehung. Normen und Regeln zu beachten hieß noch lange nicht, dass Kinder sich nicht entfalten durften oder gar zu Duckmäusern heranwuchsen.

Sport im Kindergarten? Warum nicht! Experten raten recht früh damit zu beginnen. Und Vorbilder, die in der Lage sind Sport auf einfühlsame Weise zu vermitteln, genießen große Anerkennung. Nur leider konnte ich in diesem Fach nie glänzen. Später ging meine Entwicklung eher in die musische Richtung.

Unvergesslich sind auch unsere „Kunstwerke“ der Malerei. Wir wussten zwar nicht, was abstrakt bedeutet, malten aber so. Da rauchte so manches Köpfchen, um später das eigene Bild präsentieren zu können.

Als Einzelkind war es für mich geradezu selbstverständlich, dass ich nach dem Kindergarten mal wenige und mal mehrere Kinder mit nach Hause brachte. Mit Sicherheit ging es dann auch laut zu. Quasi als „Spielwiese“ diente unsere geräumige Veranda. Dort befanden sich die hübschen Puppenmöbel – die Vati extra hatte anfertigen lassen – der bunte Kaufladen und alle meine Puppen und Teddybären.

Für uns Kinder eine kaum zu erwartende Jahreszeit – der Winter im Banater Bergland. Wir bauten bizarre Schneemänner und fantasievolle Burgen, der Schlitten hatte

Hochsaison und die Schneebälle flogen oft haarscharf an der nächsten Fensterscheibe vorbei. So und noch viel facettenreicher war er halt, der Winter daheim, im Banater Bergland.

Am 13. Januar 1944 feierte ich dann meinen 6. Geburtstag. Zu diesem kleinen Fest durfte ich sechs Kinder einladen. Neben der obligatorischen Torte mit sechs Kerzen stand auch ein Schweindel aus Krokant auf dem Tisch. Es sollte Glück bringen – was sonst. Ein besonderes Geschenk war, dass meine Mutti sich viel Zeit für uns nahm. Sie beteiligte sich an den Spielen, regte zu neuen Spielen an, las mein Lieblingsmärchen vor und verwöhnte uns mit dem besten Kakao.

Wer dachte in diesen harmonischen Stunden schon daran, dass Freude und Glück nur noch – auf den Tag genau – acht Monate andauern sollten. Jäh zerstörte der Zweite Weltkrieg am 13. September 1944 nicht nur meine heile Welt, sondern auch die meiner geliebten Eltern und die von unzähligen Landsleuten. Existenzängste und die Befürchtung plötzlich vor dem Nichts zu stehen waren berechtigt. Sie wurden zunehmend zur Realität und bewogen uns zu flüchten.

Und wieder gibt es eine Verbindung zur Familie Ollinger. Der Bruder von Evi Ollinger, Dr. Michael Ollinger – meine Eltern nannten ihn Mischki – leitete unseren Flüchtlingstransport. Freilich wären wir damals viel lieber in Österreich, im Land unserer Ahnen, geblieben. Unter Strapazen und größten Entbehrungen wurden wir bzw. unser Zug aber zunächst nach Oberschlesien weiter geleitet. Endlich im Dezember 1944 waren wir sehr dankbar in der neuen Heimat Deutschland ein wenig Hoffnung und Geborgenheit zu fühlen.

Die einzelnen Biografien verliefen unterschiedlich. Dr. Ollinger ließ sich später in Österreich nieder. Viele Landsleute, die mit uns geflüchtet sind, lebten oder leben in Bayern, Hessen, Baden-Württemberg und fanden dort ihre zweite Heimat.

* * *

Ja, die Erinnerung an längst vergangene Zeiten bleibt für mich ein wertvolles Gut. Auch wenn die nachfolgenden Generationen sich nur noch peripher für unsere Geschichten und Erlebnisse interessieren werden.

In Gedenken an ein Reschitzer Original Nachruf für „Stoppl“, Rudi Snovak

von Ingrid Kunz

Sein Tod hat mich sehr beeindruckt und das Foto, das Hugo Balazs im Internet bei „montanbanat“ von ihm veröffentlicht hat, geht mir nicht aus dem Sinn. Es ist ein Kunstporträt, eine Aufnahme von Werner Henn, die „Stoppl“ so zeigt, wie er noch vor ein paar Jahren war: Ein Charakterkopf mit Stoppelbart und forschendem Blick... Ein Kind unserer Gasse, das bestimmt ein besseres Leben verdient hätte, wenn das Schicksal es gewollt hätte...

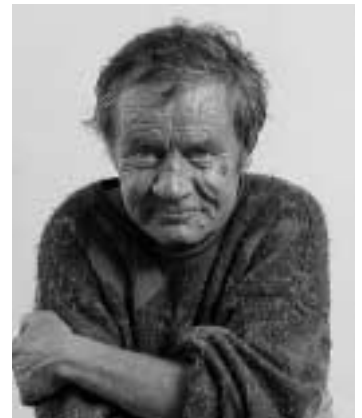
Für uns, den Kindern der Furnalelor Gasse von damals in Reschitz, war Snovak Rudi wegen seines schmächtigen Wuchses „der Stoppl“, und wir mochten ihn ganz gerne. Er war ein intelligenter, freundlicher Junge, der Klavier spielte, und ein eifriger Ministrant von Pfarrer Lackner. Wenn er nicht als Kind schon den Namen Stoppl gehabt hätte, so hätte man ihm diesen bestimmt später gegeben. Er liebte die Flasche, liebte es den Korken zu entfernen, den „Stoppel“ eben, und sie zu leeren. Als Erwachsener passte er so gar nicht in unsere Welt der Arbeit, Ordnung und Schablone. Seine Freunde fand er bald nur noch in den Kneipen, in denen er sich geborgen, leicht und sorgenfrei fühlte. Nach einem Gläschen Schnaps, welches ihm half seine Schüchternheit zu überwinden, konnte er auch mal lauthals lachen. Sein umfangreiches Allgemeinwissen setzte er gerne ein um ein Glas „Monopol“ spendiert zu bekommen. Er wusste alles, wusste über Gott und die Welt bescheid in unserem alten und neuen Reschitz. Seine Stimme war heiser beim Erzählen, oft kaum hörbar, niemals schroff oder beleidigend. Wenn man Ihm begegnete, grüßte er leise, mit einem verschämten Augenaufschlag und eilte eilig

mit gesenktem Haupt weiter. Die Einsamkeit suchend, führte er ein Leben voller Not und Entbehrungen. Es fehlte ihm eine stützende Schulter, ein leitender Faden.

Das Lebenslicht von Snovak Rudi ist am 13. November 2009 erloschen. Er starb in völliger Einsamkeit im Alter von 61 Jahren. Als man dies erfuhr, hat Erzdechant Csaba Pall gleich zugestimmt, dass die Kirche für seine Beerdigung sorgt. Die Kirche war auch diejenige, welche sich seit Jahren um Ihn kümmerte, Ihm Lebensmittel und Kleidung schenkte. All seine Lieben sind schon lange, einer nach dem anderen von dannen gegangen und die wenigen Freunde, die ihm verblieben waren, leben in allen Windrichtungen verstreut.

Rudi, ein oft gehörter und beliebter Name zur Weihnachtszeit. Das kleine Rentier aus der Weihnachtsgeschichte heißt doch auch so!

Für Rudi Snovak war er leider nicht der Schlüssel zum Glück.



Orawitzer Landsleute trauern um einen geschätzten und beliebten Arzt Nachruf auf Dr. Ioan „Nutzi“ Crețu (*Oravița, 2. Januar 1928 † Oravița, 21. Juli 2009)

Im vergangenen Jahr verstarb in Orawitz der allseits bekannte und geschätzte Kinderarzt Dr. Nutzi Crețu. Er war stets hilfsbereit und man konnte ihn in seiner aktiven Zeit zu jeder Tages- und Nachtzeit aufsuchen und seine ärztliche Hilfe für jedes Kind in Anspruch nehmen sowie seiner kompetenten Diagnose vertrauen.

Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums (Liceul General Drăgălina) hat Dr. Crețu in Klausenburg Medizin studiert und im Jahre 1953 seine Spezialisierung als Kinderarzt erfolgreich abgeschlossen – bei berühmten Professoren wie Dr. Hatieganu, Dr. Goia, Dr. Danicico und Dr. Bologna.

Sehr bald nach seiner Ernennung als Kinderarzt in seinem Heimatstädtchen wurde er im damaligen „Raion Oravița“ der leitende Kinderarzt (medic pediatriu șef de raion). Bereits Ende der Fünfziger hat man ihm die Direktion des städtischen Krankenhauses anvertraut, wo er mit großer Hingabe, Organisationstalent und sozialem Engagement seine Aufgaben bis zur Wende erfüllt hat. In mehr als dreißig Jahren hat er mit sehr viel Mühe das alte Krankenhaus mit einem neuen Flügel für Infektionskrankheiten und das bestehende Gebäude für Pathologie erweitert sowie ein sechsräumiges Labor ausgestattet. Die letzten Gebäude wurden fast gänzlich in Eigenregie, dank Dr. Crețus Beziehungen und Geschick,

errichtet – ohne Erlaubnis und finanzielle Hilfe der Behörden, aber zum Wohle der Patienten. Beim *großen Teich* ließ er für chronisch Kranke ein Gebäude renovieren, in dem vor allem auch Mittellose und Alleinstehende aufgenommen und gepflegt wurden.

Als Arzt und Mensch war er die personifizierte Ehrlichkeit; niemals hat er sich mit Geld oder Geschenken von seinen Patienten bestechen lassen, was unter den gegebenen Umständen eine Seltenheit war. Ohne jegliche Gegenleistung hat er noch als Rentner weiterhin kranke Kinder betreut.

Dank seiner beruflichen und organisatorischen Fähigkeiten, hätte er in größeren Kliniken mit materiellen Vorteilen seinen Mann gestanden, blieb aber seiner Heimatstadt treu.

Nach seiner Pensionierung hat sich Dr. Crețu, der mütterlicherseits deutscher Abstammung war, mit den verschiedenen Volks- und Glaubensgruppen (Rumänen, Deutsche, Ungarn, Juden, Serben und Roma), die in Orawitz friedlich miteinander lebten, intensiv beschäftigt und ein Buch darüber geschrieben.

Alle, die ihn kannten, werden Dr. Crețu in angenehmer Erinnerung behalten; die, die seine Hilfe in Anspruch nahmen, werden ihm auch nach seinem Tod dankbar sein.

Requiescat in pace – Er ruhe in Frieden.

Edeltrud Bauer, Johanna und Johann Pohl

Hundert Jahre und kein bisschen alt

von Reimar Krecsmar

Via Internet erreichte uns die Nachricht von einem 100-jährigen Jubiläum in Reschitz. Es handelt sich dabei nicht um ein historisches Ereignis oder ein denkmalgeschütztes Bauwerk, sondern um einen bekannten Reschitzaer Landsmann. Sein Neffe, Reimar Krecsmar (von seinen Freunden „der Schlowak“ genannt) schrieb an die Redaktion:

Der älteste Bruder meines Vaters **Johann Krecsmar hat in Reschitz seinen 100. Geburtstag** gefeiert. Er war früher Gymnastiktrainer und ist vielen alten Reschitzaern gut bekannt. Ich habe Jani-Onkel zwischen Weihnachten und Neujahr besucht, und wir haben seinen Geburtstag nachgefeiert. Ich war überrascht, wie viel Vitalität er mit seinen hundert Jahren noch immer ausstrahlt. Mit strahlenden Augen, weiß glänzendem vollem Haar steht er da, stets bereit dich geduldig anzuhören und dir einen guten Rat zu geben. Alte und neue Erinnerungen sind in seinem Gedächtnis glasklar gespeichert und im lebhaften Gespräch prompt abrufbar. Meine Kinder fragen oft: 'Wie kann er sich denn alles so gut merken?'

Ich bin wirklich stolz sein Neffe zu sein, und einem Menschen nahe zu stehen, der so viel Geschichte in sich trägt. Wie viele Leute können so etwas überhaupt miterleben?

Johann „Dodi“ Krecsmar (Krcsmar) wurde am 19.12.1909 als Ältester von fünf Geschwistern (neben Alexander genannt „Schandi“, Franz, Maria „Marisch“ verh. Hauptmann, Veronika „Lonki“ verh. Fasching) in Reschitz geboren. Sein Elternhaus, in dem er heute noch wohnt, steht in der Zweiten Reihe (Rîndul II), von der man einen guten Blick auf die Altstadt, die Kathedrale und die Fabrik hat.

Beruflich war er im Maschinenbau als Techniker tätig und konnte sich in allen Bereichen bestens aus. Immer, wenn es um technische Fragen ging, hatte er sofort eine Antwort oder eine Lösung für uns bereit. Seine Spengler-Kenntnisse setzte er zuletzt unter Beweis, als er die Dachrinne unseres Hauses selbst einbaute.

Er war Zeit seines Lebens ein naturliebender Mensch, machte Wanderungen, „Ausflüge“, wie wir sie nannten, in der Umgebung von Reschitz: in die Karaschkamm, zur Rankina, zum Ponor... Im Winter war er oft am Samenik zum Skilaufen. In meine Erinnerung für immer eingepägt haben sich seine wun-

derbaren Erzählungen von Wandertouren im Retezat-Gebirge. Er berichtet heute noch gern darüber und sein größter Wunsch ist es noch einmal in den Retezat zu gehen.

Seine Vitalität ist überhaupt das Erstaunlichste an ihm. Er hat ununterbrochen neue Ziele und scheut keine Arbeit, ist immer bereit im Haus und im Garten zu helfen. Als ehemaliger Gymnast und Trainer pflegt er auch heute noch regelmäßig seine Übungen zu machen.

Er lebte und lebt immer ausgeglichen, sportlich und im Einklang mit der Natur. Das sagt er, ist sein Geheimnis für Gesundheit und ein langes Leben. An seinem 100ten Geburtstag war er sehr optimistisch, dass er dies auch in Zukunft so halten kann. **Er sagte: „Das Leben ist ein Geschenk, es zu leben aber eine Kunst“.**

Von Menschen wie Johann Krecsmar könnten wir diese Kunst erlernen, uns ein Beispiel nehmen, wie man den Augenblick des Alltags genießen kann, indem man die wichtigen von den unwichtigen Dingen trennt und unnötige Hektik vermeidet. Vielleicht ist dies das Geheimnis nicht nur für ein langes sondern auch ein glückliches und erfülltes Leben.

Lieber Jani-Onkel,

danke, dass es Dich gibt. Noch viele gesunde Jahre und Freude am Leben wünscht Dir die ganze Familie Krecsmar.



Johann Krecsmar mit Neffe Reimar

Foto: R. Krecsmar

Historische Wertpapiere aus dem Banater Bergland – ein noch nicht aufgearbeitetes Thema. Teil 9

von Helmut Kulhanek

Nach Reschitz und Bokschan ist das etwas weiter südlich gelegene Orawitz ein weiteres Wirtschafts- und Verwaltungszentrum des Banater Berglands. Die Geschichte dieses Städtchens hat im Laufe der letzten 3 Jahrhunderte einige Höhen und Tiefen erlebt. Wenn die Aussage eines alten StEG-Dokuments stimmt, dann sind bereits 1703, also noch unter türkischer Herrschaft, gut 15 Jahre vor dem Friedensabkommen von Passarowitz (1718), das die Türken nach 200-jähriger Besetzung zwang das Banat an die Habsburger abzutreten, 13 Tiroler Bergleute in diese Gegend gekommen, die zusammen mit später nachkommenden Siedlern Montan-Orawitz gegründet haben.

Die reichen Erzvorkommen der Umgebung haben einen raschen Aufschwung ermöglicht, und Orawitz wurde bald der Hauptort des Banater Berglands, sowohl als Verwaltungszentrum als auch auf kultureller Ebene (mit dem ersten Theater Süd-Ost-Europas und somit auch Rumäniens, eröffnet 1817). Schon 1719 wurde hier das Oberbergamt, danach auch das Berggericht angesiedelt.

/Regiunea Banat umbenannt wurde, bis das Banater Bergland 1968 wieder zum eigenständigen Kreis Karasch-Severin/Județ Caraș-Severin wurde, diesmal mit Sitz in Reschitz.

Die Entwicklung der Ortschaft Orawitz, die auch im demografischen Verlauf erkennbar ist (von 4.051 Einwohner im Jahr 1910 zu 9.585 Einwohner im Jahr 1930 – einschl. Einzugsgebiet), hatte zur Folge, dass besonders in der Zwischenkriegszeit verschiedene Aktiengesellschaften gegründet wurden. Keine großen und wirtschaftlich mächtigen wie z.B. die UDR, aber viele kleinere, von denen einige Wertpapiere in Sammlerkreisen noch vorhanden sind, die ich hier vorstellen möchte. Besonders gut vertreten ist dabei das Finanzwesen. Ich kenne Orawitz nur als Durchreisender und von Tagesausflügen, die ich als Kind in der Nachkriegszeit, während des Urlaubs, von Steierdorf und von Brădișor/Marilla aus unternommen habe. Es gibt daher keine Erinnerungen an Firmen, Gesellschaften oder andere Einzelheiten, die für diesen Beitrag nützlich wären. Auch Anfragen bei ehemaligen Orawitzern haben nicht wirklich weiter geholfen. Ich



Bild 1. Zweisprachige (rumänisch-deutsche) 500 Lei Namensaktie vom 1.01.1927, die als Ersatz für die alten Kronen-Aktien ausgegeben wurde. Sie hat einen blau bedruckten Grund mit schöner dekorativer Umrandung.



Bild 2. Letzte bekannte Aktienaussgabe der Orawitzer Sparkasse vom 1.01.1936. Diese 500 Lei Namensaktie, ebenfalls zweisprachig, mit schwarzem Jugendstilrahmen auf hellgrünem Grund wurde bei der Firma Anwender & Sohn in Temeschburg gedruckt.

Als in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Erzvorkommen zur Neige gingen, verlor Orawitz an Bedeutung, blieb aber Sitz der StEG-Domänenverwaltung, sowie der Oberverwaltung des Forstwesens. Es gehörte zum damaligen ungarischen Komitat Krasso-Szöreny (Karasch-Severin) mit Hauptsitz in Lugosch. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs und der Aufteilung des historischen Banats wurde der von Rumänien annektierte Teil 1926 in 3 Kreise (Județe) aufgeteilt: Timiș (mit Temesvar als Verwaltungssitz), Caraș (mit Orawitz als Verwaltungssitz) und Severin (mit Lugosch als Verwaltungssitz). Was Viele vielleicht nicht wissen: die Kreisgrenze zwischen Severin und Karasch verlief unweit von Franzdorf, über den Prislop-Sattel und genau über den Semenik-Gipfel, bog dann aber nach Süd-Osten ab, so dass die beiden anderen Gipfel Gozna und Nedeia sich im Kreis Karasch befanden. Franzdorf (Văliug) lag noch im Kreis Karasch, Wolfsberg (Gărâna) aber schon im Kreis Severin. Orawitz gewann also ab 1926 als Bezirkshauptstadt (Kreisverwaltungssitz) wieder an Bedeutung. Es bekam ein Bezirksgericht, eine Finanzdirektion, eine Präfektur (im Gebäude des heutigen Rathauses) und natürlich ein Gefängnis. Im Jahr 1950 gab es eine Gebietsreform mit der Folge, dass in den folgenden zwei Jahren, bis 1952, das Banater Bergland einem neu gestalteten Kreis/Județ Severin mit Sitz in Karansebesch eingegliedert wurde. Es folgte nach einer neuen Gebietsaufteilung ab 1953 die Zugehörigkeit zur Region Temesvar/Regiunea Timișoara, welche 1960 in Region

beschränke mich also ausschließlich auf das, was ich einer Vielzahl von alten Dokumenten (Wirtschaftsbücher, Bilanzen, Börsenberichte, Auktionskataloge, Aktiensammlungen u.ä.) entnehmen und zusammentragen konnte. Zusätzliche Details und Ergänzungen werden wie immer mit großem Interesse entgegengenommen.

Das älteste und traditionsreichste Orawitzer Finanzinstitut war die 1866 am 16. Januar gegründete „ORAVICZAER SPARCASSA-ACTIENGESELLSCHAFT“, später in „CASSA DE PĂSTRARE SOCIETATE ANONIMĂ DIN ORAVIȚA“ umbenannt, mit einer Filiale in Bozovici. Das Gründungskapital von 20.000 Kronen (Kr) war in 400 Aktien zu je 50 Kr aufgeteilt. Es folgten mehrere Kapitalerhöhungen und weitere Aktienaussgaben: 1887 waren es 80.000 Kr und am 22. Mai 1910 800.000 Kr. Im Jahr 1920 fand die Umstellung auf rumänische Währung (Lei) statt: im Verhältnis 2 Kronen = 1 Lei. Das neue Kapital wurde 1926 auf 6.000.000 Lei erhöht und erreichte bis 1944 einen Betrag von 7.500.000 Lei, aufgeteilt in 15.000 Aktien zu je 500 Lei. Ab 1927 wurden die österreichisch-ungarischen Aktien durch neue, in Lei, ersetzt.

Bild 1 zeigt eine solche 500 Lei-Aktie vom 1. Januar 1927 und Bild 2 eine mit geänderter Graphik vom 1. Januar 1936, beide mit den Maßen 30x23 cm. Von 1927 gibt es auch Titel zu 5 Aktien (rosa auf blauem Grund) und zu 25 Aktien (hellbraun auf blauem Grund). Sehr Wahrscheinlich gab es auch Titel zu 10 Aktien, die aber bisher nicht entdeckt wurden.

Im Laufe der Zeit wurden folgende Leiter der AG bzw. deren Stellvertreter aufgeführt: 1885 – Peter Sandor / Becker Jozsef; 1908 – Bedöhazi Jozsef / Bähr Robert; 1932 – Dr. Georg Sceda / Ing. Adolf Sittner; 1944 – Ing. Adolf Sittner / Rudolf Ekel.

Zusätzliche Informationen: Bei einer Bilanzsumme von 5.847.203 Kr am 31.12.1906 betrug der Reingewinn 77.617 Kr. Die Adresse der Sparkasse war: Oravița, Strada Principală (Hauptstr.) nr. 46 (Bild 3). Im Jahr 1926 wurde durch Fusion die Orawitzer Volksbank, die anscheinend keine AG war, übernommen. (Fortsetzung folgt)

Bild 3. Alte Ansichtskarte von 1927 mit der Orawitzer Hauptstraße. Sie zeigt den Laden von Josef Winter und links daneben das einstöckige Gebäude, in dem sich die Orawitzer Sparkasse befand. Mit der Lupe ist auf dem Firmenschild gut zu lesen: „CASSA DE PĂSTRARE“.



Steierdorf - Reisenotizen (Teil 2)

von Florin Lataretu

2010, rundes Jubiläum für die erste Bahnfahrt Deutschlands: 1835 setzte der Adler (eine funktionsfähige Replik ist im Nürnberger Verkehrsmuseum ausgestellt) zu seiner Jungfernfahrt von Nürnberg nach Fürth an, auf einer eigens dafür geschaffenen ebenen Strecke von 7 Kilometern.

Knapp 30 Jahre danach wurde in unwegsamem Gelände, durch teilweise noch immer bestehende Urwälder die Linie Anina-Orawitz in Betrieb genommen. Eine im wahrsten Sinne des Wortes bahnbrechende Ingenieurleistung auf einer kurvenreichen Strecke mit 14 Tunnels und 10 Viadukten (s. Bild). Die gesamte Strecke ist durchaus sehenswert. Die Fahrt hin und zurück beansprucht allerdings fast den ganzen Tag mit einer kurzen Wartezeit in Orawitz.

Als zeitsparende Alternative empfiehlt sich die Wanderung durch die Klamm („Cheile Gârliștei“) bis zur Bahnstation Gârliște. Zurück geht es mit dem Zug oder für die Mutigen entlang der Bahngleise: Achtung Vipern!

Diese erste Bahnstrecke Rumäniens hat sich im Herbst des letzten Jahres zuerst im Kreis Caraș-Severin und danach in einer illustren, landesweiten Runde der 30 bedeutendsten Baudenkmäler als besonders erhaltenswert qualifiziert. Das dazugehörige Werbevideo ist im Internet unter www.youtube.com „Oravita Anina Part2“ zu sehen.

Die Endentscheidung wurde im rumänischen Fernsehen, der das Projekt „Restaurare“ finanziert und begleitet, direkt übertragen. Gewonnen hat schließlich „Villa Elisabeta“ in Herkulesbad. Möglicherweise hat eine voreilige E-Mail-Aktion der Reschitzaer Denkmalschutzbehörde am Vorabend dabei mit eine Rolle gespielt. Darin hieß es, die 33 Millionen Euro (!) wären für die Instandsetzung der Bahnstrecke zu wenig, aber gerade richtig um die Renovierung der Villa aus Herkulesbad zu sichern. Schade!

Für die „Villa Dora“ und die benachbarten Villen der „Sommerfrische“ käme sowieso jede Hilfe zu spät. Schade!

Denn auch diese waren Zeitzeugen geschichtlicher Ereignisse. Bekannt ist, dass Josephine Baker, die 1928 in München Auftrittsverbot bekam, hier getanz hat.

Die Bauruinen sind mittlerweile überwuchert, irgendwie schon in die Landschaft eingefügt, insgesamt fast nicht mal erkennbar. Schade! Denn die Voraussetzungen: herrliche Landschaft, gesunde Luft, eben die Sommerfrische, sind nach wie vor da. Vielleicht wird es ja irgendwann auch hier einen „Wiederaufbau“ geben.



Die Sommerfrische einst

In der Zwischenzeit bin ich froh beim Spaziergang gelegentlich auf Beispiele zu stoßen, die in ihrem ursprünglichen Zustand noch erhalten geblieben sind. Hier das Haus von Huska Tibi in der Mühlgasse mit dem schönen schmiedeeisernen Zaun. Die Denkmalsünden halten sich in Steierdorf (bis auf die in Mode gekommenen Kunststoffenster und einige Häuser mit blauen Dachziegeln), Gott sei Dank, in Grenzen.



Auf der Fahrt zwischen Anina und Orawitz



Altes Haus mit traditionellen Details.

80-jähriges Bestehen der Reschitzaer Orgel in der Pfarrkirche „Maria Schnee“

Am Donnerstag, den 19. November 2009, zum Fest der Heiligen Elisabeth und zum Geburtstag des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins, dessen Schutzpatronin sie ist, fand in Reschitz in der römisch-katholischen Kirche „Maria Schnee“ ein ganz besonderes Orgelkonzert statt. Der Organist und Musikologe Dr. Franz Metz war aus Deutschland angereist um den 80. Geburtstag der Orgel würdig zu ehren. Dipl.-Ing. Waldemar Günter König aus Reschitz berichtet darüber:

„Ein Orgelkonzert in der römisch-katholischen Kirche „Maria Schnee“ ist für die Einwohner unserer Kreishauptstadt keine Neuigkeit mehr.

Warum in der „Maria Schnee“-Kirche? Weil es hier die einzige große, klassische Orgel in Reschitza gibt. Sie wurde von der Firma „Wegenstein & Söhne“ aus Temeswar gebaut (wie übrigens die meisten Orgeln im Banat) und vor 80 Jahren, am 23. Dezember 1929 geweiht. Es ist ein Instrument mit pneumatischer Traktur, hat zwei Manuale, Pedalklavatur und 18 Stimmregister. Obwohl schon „altersschwach“ und überholbedürftig, dient sie noch ihrem Zweck bei den Messen und trägt dazu bei, dass den Zuhörern seitens begabter Musiker angenehme Stunden als Orgelkonzerte geboten werden...

Nach der Hl. Messe, von Erzdechant József Csaba Pál zelebriert,... erklangen an der Orgel die ersten Töne des festlichen Konzertes, dargeboten vom Münchner Organisten Dr. Franz Metz.

Im Programm standen Werke von J. S. Bach, Vivaldi, Liszt, Rinck, Vierne und Gigout.

Der Künstler hat aus dem „veralterten“ Instrument das Beste herausgeholt und wurde dafür vom in großer Zahl anwesenden Publikum (die Sitzbänke waren fast voll besetzt) mit lang anhaltendem Applaus belohnt. Nach dem Konzert hat er den Anwesenden über die Orgelbauerfamilie aus Temeswar (Wegenstein), über die Persönlichkeiten, die hier in Reschitza auf dieser Orgel konzertiert haben, über das Musikleben im Banat u.a.m. erzählt und dabei unsere Stadt, die er schon oft besucht hatte, für ihr Kulturleben gepriesen.

Der in Darowa (neben Lugosch) geborene Organist und Musikologe Dr. Franz Metz... ist seit 1985 in Deutschland tätig und seit 2000 Organist an der „St. Pius“-Kirche in München. Er ist Ehrenmitglied des Vereins der Komponisten und Musikologen aus Rumänien. Zahlreiche Auszeichnungen und Anerkennungen krönen seine Aktivität.“

Dr. Franz Metz war nicht zum ersten Mal in Reschitz. Er ist hier bekannt, nicht nur als Künstler, sondern auch als „eine sehr sympathische Person“.

Bei seinem Besuch im Oktober 2008 brachte er einen ganz besonderen Gast aus Deutschland mit: den Orgelbauer Josef

Wegenstein jun., ein Nachkomme der bekannten Temeswarer Orgelbauer-Familie, welche vor genau 80 Jahren auch die Orgel der „Maria Schnee“-Kirche gebaut hat.

Der Großvater von Josef Wegenstein, Carl Leopold Wegenstein, kam 1883 als 25-jähriger Orgelbauer von Wien nach Temeswar, das damals zu Ungarn gehörte. Er heiratete die Tochter des Orgelbauers Josef Hromatka (der aus Böhmen stammte) und übernahm 1888 die Firma seines Schwiegervaters. Leopold Wegenstein baute die Werkstatt aus zum größten und erfolgreichsten Hersteller von pneumatisch betriebenen Orgeln nicht nur des Banats, sondern der gesamten Gegend im Südosten Europas. Unterstützt wurde er dabei von seinen drei Söhnen Richard, Viktor und Josef, die ebenfalls Orgelbauer waren. Ab 1921 nannte sich die Firma „Leopold Wegenstein & Söhne“, ab 1929 „Leopold Wegenstein's Söhne“. Trotzdem blieb Leopold bis zu seinem Tod am 10. März 1937 der Leiter der Firma.

Bei seiner Ankunft im Banat 1883 musste Leopold Wegenstein die Amtssprache ungarisch lernen, nach 1919, mit dem Anschluss des Banats an Rumänien, rumänisch. Noch während des 2. Weltkriegs wurden die letzten Wegenstein-Orgeln gebaut, 1939-1940 die der Elisabethstadt-Kirche in Temeswar und 1944 die der Heltauer Kirche. Nach 1945 blieben die Aufträge aus. Die Schäden, welche die Firma durch einen Bombenangriff erlitt, und die Nationalisierung setzten dem Unternehmen ein Ende.

Doch mit dem Enkel Josef Wegenstein jun. setzte sich die Tradition des Orgelbauerhandwerks der Familie fort. Als 20-jähriger musste der 1923 in Temeswar Geborene während des 2. Weltkriegs seine Heimat verlassen. Er kam nach Kriegsende nach Deutschland, wo er in Weikersheim bei der Orgelbau-firma Laukhuff, die seit 1890 mit der Firma seines Großvaters geschäftlich in Verbindung stand, in der Konstruktionsabteilung Anstellung fand.

Im Laufe der Jahre hat die Firma der Familie Wegenstein weit über 300 Orgeln gebaut, die meisten davon für Kirchen aus dem Banat und Siebenbürgen aber auch für Kirchen in ganz Rumänien, aus Ungarn, Kroatien, und aus Chişinău/Moldavien. Eine der größten und modernsten ist die der Temeswarer Domkirche, die im Jahr 2008 ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte.

Die Orgel der Reschitzaer römisch-katholischen Kirche „Maria Schnee“ ist die viert- oder fünftgrößte unter den „Wegenstein“-Orgeln und die größte im Banater Bergland.

(nach dem Bericht „Orgelkonzert zum Elisabethfest in Reschitz“ von W.G. Köhig und „Vita Catolica Banatus“ 11/2008, S.5 von Christine Surdu und Elfriede Gheorghiu)



Dr. Franz Metz



Gottesdienst zu Ehren der Heiligen Elisabeth



Standbild der Hl. Elisabeth

Spendenaufwurf für die Reparatur der „Wegenstein“-Orgel

der römisch-katholischen Pfarrkirche „Maria Schnee“ in Reschitza

Im Dezember 2009 feierte man in der römisch-katholischen „Maria Schnee“-Pfarrkirche Reschitza 80 Jahre seit der Weihe ihrer Orgel. Drei Konzerte wurden zu diesem Anlass organisiert: das erste am 19. November mit Dr. Franz Metz aus Deutschland, das zweite am 21. Dezember mit dem tschechischen Orgelkünstler Pavel Kohout aus Prag und das dritte, ein Weihnachtskonzert, am 29. Dezember, mit Cristian Roşoagă (Orgel), George Gassenheimer (Violine) und Georg Colţa (Tenor).

Während all dieser Konzerte stand die von der Firma „Leopold Wegenstein & Söhne“ aus Temeswar gebaute Orgel im Mittelpunkt, die leider reparaturbedürftig ist.

Sie ist die einzige große klassische Orgel in Reschitza und nach der Orgel der Temeswarer Domkirche, der Bukarester Kathedrale und der Klosterkirche Maria-Radna eine der größ-

ten, die von der bekannten Temeswarer Firma gebaut wurde. Obwohl schon „altersschwach“ und überholbedürftig, dient sie noch ihrem Zweck bei den Messen und trägt dazu bei, dass begabte Musiker mit ihren Orgelkonzerten den Zuhörern angenehme Stunden beschern.

Mehrere Initiativen wurden in letzter Zeit ergriffen um die Reparatur des Instruments zu unterstützen. Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen in Reschitza schließt sich diesen an und bittet alle, die mithelfen wollen und können, um finanzielle Unterstützung. Ersten Erkundungen zufolge werden die Kosten für die nötigen Reparaturen bis zu 8.000 Euro betragen, eine Summe welche die Pfarrgemeinde allein nicht aufbringen kann. Jede Spende ist willkommen und wird mit inniger Dankbarkeit entgegengenommen.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen

Spendekonten

- in Rumänien das Konto des DFDBB: Begünstigter: FORUMUL DEMOCRATIC AL GERMANILOR DIN JUD. CARAŞ-SEVERIN, Kreditinstitut: Banca Transilvania Reşiţa, IBAN: RO56BTRL01104205A31633XX, SWIFT BTRLRO22CSA, Verwendungszweck (unbedingt angeben): **für Orgelreperatur Reschitza**
- in Deutschland das Konto unseres Heimatverbandes (Bankverbindung: siehe auf Seite 2). Verwendungszweck (unbedingt angeben): **für Orgelreperatur Reschitza**

Es war einmal...

Die Kneippanstalt in Orawitz vor 120 Jahren *von Erwin Palicska*

Am 10. Juni 1890 eröffnete Baumeister Franz Sittner sein „Natur und Stahlbad“ welches die Mineralquellen von Orawitz zu Heilzwecken verwendete.

Die Folge davon war, dass 1893 der Arzt Dr. Georg Scheda und der Königliche Notar Dr. Aurel Maniu zusammen mit dem Besitzer des Bades, Franz Sittner, nach Wörishofen reisten um dort von Pater Sebastian Kneipp persönlich Instruktionen einzuholen.

Im gleichen Jahr 1893 wurde dann das „Natur und Stahlbad“ in eine Kneippanstalt umgewandelt und am 1. Juni 1893 eröffnet.

Der wachsende Fremdenverkehr dieser Zeit veranlasste Dr. Aurel Maniu einen Kneippweg bis zum Luftkurort Marilla, dem heutigen „Brădişorul de Sus“ bauen zu lassen.

Zur Zeit meiner Kindheit und Jugend war die Badeanstalt noch in Betrieb unter dem Namen „Baia Comunală“ (deutsch: Volksbad oder Gemeindebad). Wie es heute aussieht, weiß ich nicht.



Der elegante Innenhof der Kneippanstalt in Orawitz. Eine Ansichtskarte aus dem Jahr 1911

Veranstaltungen des DZM

14.02.2010	14.00 Uhr	literarische Themenführung Herta Müller	14.03.2010	14.00 Uhr	literarische Themenführung Herta Müller
25.02.2010	19.00 Uhr	Liederabend mit Werner Hinze – Auswandererlieder	18.03.2010	19.00 Uhr	Ausstellungseröffnung: Sonder- ausstellung Temeswar/Timişoara
28.02.2010	14.00 Uhr	literarische Themenführung Herta Müller	20.03.2010	19.00 Uhr	Szenische Lesung Herta Müller
6.03.2010	14.00 Uhr	Podiumsdiskussion: Frauen aus dem östlichen Europa	21.03.2010	14-17 Uhr	Museumspädagogisches Angebot zu Ostern „Allerlei ums Ei“
			19. – 21.03.2010		Jugendseminar „In weiter Ferne so nah“

Darüber lacht man in Rumänien

Was ist der Unterschied zwischen Schmiergeld und Geschenk? Bei einem Geschenk sagt der Empfänger „Danke!“ und der, der es gibt, „Schon gut!“

Beim Schmiergeld sagt der, der es gibt, „Danke!“ und der Empfänger „Schon gut!“

Fragt der Richter die Zeugin: „Sind Sie verheiratet?“ Sie seufzt. Der Richter diktiert dem Gerichtsschreiber: „Nicht verheiratet.“

Danach fragt er den Zeugen: „Sind Sie verheiratet?“ Der seufzt. Darauf der Richter zum Gerichtsschreiber: „Verheiratet.“

Auf der Terrasse eines Cafes sitzen seit geraumer Zeit ein Herr und ein Hund sich gegenüber, zwischen ihnen liegt ein Schachbrett. Nach einer Zeit, fragt ein anderer Gast: „Kann der Hund denn etwa Schach spielen?“

„Ach wo!“, sagt der Herr, „Er hat schon zum vierten Mal verloren.“

Kurz berichtet

Medienpreis für Andreea Varga

Die Künstlerin mit Reschitzaer Wurzeln Andreea Varga, über deren Fotoausstellung in München wir bereits in Folge 146 berichtet haben, wurde am 22. November 2009, anlässlich der akademischen Jahresfeier „Dies Academicus“ mit dem Deggendorfer Medienpreis für außergewöhnliche Leistungen im Studiengang Medientechnik ausgezeichnet.

Der Medienpreis wurde von der Verlagsgruppe Landshuter Zeitung/Straubinger Tagblatt gestiftet und heuer zum ersten Mal verliehen.

Die damit prämierte Abschlussarbeit ist eine Fotodokumentation über Rumänien und beinhaltet ein 256-seitiges Buch mit dem Titel „Raus aus Reschitz“. Es ist das Ergebnis einer Reise durch Rumänien. Ein farbenfroher Bericht über den aktuellen Zustand ihrer Geburtsstadt, eine gelungene Mischung aus heiteren und nachdenklichen, sinnlichen und gefühlvollen kommunikationsstarken Bildern mit sehr persönlicher Note über die alte aber bis dahin unbekannte Heimat der Künstlerin.

Neben der Freude über die Auszeichnung und die damit verbundene Geldprämie von 1.000 € hat die Arbeit an ihrem Buch der jungen Künstlerin auch eine eigene Sicht über ihre Heimat Rumänien eingebracht: „Ich hatte vor der Reise die gleichen Vorurteile wie die westliche Welt... Erst jetzt habe ich die Offenheit, Gutherzigkeit und das Wohlwollen der Rumänen kennen lernen können...“

Nach der Ausstellung in München im Sommer 2009 sind zur Zeit bis zum 21. März 2010 im Stadtmuseum Deggendorf 25 großformatige Fotografien von Andreea Varga zum Thema „Integration“ zu sehen, in einer gemeinsamen Ausstellung mit hochkarätigen New Yorker Fotokünstlern.

(Informationen und Foto eingesandt von Daniel Kardos)



Andreea Varga freut sich über den Medienpreis

Kirchweihfeier der Kapelle im Cselniker Friedhof

von Raimund Mastjuk



Die Friedhofskapelle in Cselnik am 22. November 2009

Das Christkönigsfest am 22. November ist zugleich das Kirchweihfest der römisch-katholischen Kapelle im Cselniker Friedhof.

So fanden sich auch im Herbst 2009 an diesem Tag Gläubige aus Steierdorf und Anina aber auch Gäste aus fernerer Orten am Nachmittag um 15.00 Uhr zum Festgottesdienst ein, um dieses Ereignis zu feiern. Pfarrer Martin Jäger zelebrierte die Messe. Der Steierdorfer und der Aninaer Chor wirkten mit Liedern und Gebeten bei der Gestaltung des Gottesdienstes mit. Es war eine schöne und besinnliche Feier.

Nach der Messe saß man noch bei Kaffee und Kuchen zusammen. Es wurden Erinnerungen ausgetauscht und geplaudert, denn es begegneten sich Menschen, die sonst nur selten Gelegenheit dazu haben.

Es wird für alle Teilnehmer eine schöne Erinnerung bleiben, das Kirchweihfest 2009 der kleinen Kapelle im Cselniker Friedhof.

Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne...

Laternenumzug in Steierdorf

Am Montagabend, den 16. November 2009, trafen sich die Kinder der Steierdorfer Schule mit Eltern und Freunden zum alljährlichen Laternenumzug. Die Schüler zogen fröhlich aber auch stolz mit ihren selbstgebastelten Laternen durch die Straßen, angeführt von den Lehrkräften der Schule. Immer wieder wurde Halt gemacht um die schönen Laternenlieder ertönen zu lassen.

Auf dem Marktplatz in Steierdorf trafen sich alle um Gruppenfotos zu machen und um die schönste selbstgebastelte Laterne zu bewundern.

Prof. Claudia Delschand



Edith-Stein-Friedenstaupe in Rumänien

Eine Helferguppe des Deutsch-Rumänischen Freundschaftskreises Saarland e.V. besuchte zusammen mit dem Friedrichsthaler Bürgermeister Rolf Schultheis kürzlich zwei Orte in Rumänien innerhalb eines Projekts der Edith-Stein-Schule aus Friedrichsthal.

Die Projektgruppe „Gegen Rassismus und Gewalt“ der Edith-Stein-Schule startete am 24. September das Projekt „Friedenstaupe Edith-Stein“. Zum 60. Jahrestag der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte durch die Vereinten Nationen hatte der Künstler Richard Hillinger 30 Tauben in Lebensgröße geschaffen, für jeden Artikel der Menschenrechtskonvention eine. Eine davon erhielt die Edith-Stein-Schule in Friedrichsthal. Durch den Erhalt der Taube, verpflichten die Schülerinnen und Schüler sich für den Frieden in der Welt und für die Einhaltung der Menschenrechte in ganz besonderer Weise einzutreten. Die Friedrichsthaler Taube wird im Laufe eines Jahres viele Stationen „anfliegen“, um ihre Botschaft an Menschen zu bringen, die sich mit den Projektzielen solidarisch erklären. Die Fotos, die den Weg der Taube dokumentieren, werden in einer Bilddatenbank zusammengefasst. Die Tauben waren bereits bei namhaften Persönlichkeiten zu Gast, u.a. beim Papst, beim Dalai Lama, bei Altbundespräsident Roman Herzog, beim Friedensnobelpreisträger Lech Walensa. Und jetzt mit Bürgermeister Rolf Schultheis auch in der Stadt Lipova und der Gemeinde Ghioroc im Banat, den beiden bisher einzigen Orten in Rumänien, die eine der 30 deutschlandweiten Tauben „angeflogen“ hat.

Der Deutsch-Rumänische Freundschaftskreis Saarland e.V., eine Initiative der Stadt Friedrichsthal, ist eine Hilfsorganisation, die seit 20 Jahren zahlreiche und vielfältige

Hilfsprojekte im rumänischen Banat durchführt. Unter anderem sammeln und verteilen die ehrenamtlichen Helfer Spenden und Hilfsgüter für arme Kinder und Familien in Rumänien. Auch in diesem Jahr wurden zur Weihnachtszeit 5.000 Pakete in Heimen, Kindergärten und Schulen an die Kinder verteilt. Die gebürtige Reschitzerin Brigitte Zech, geb. Adelman und ihr Ehemann Norbert Zech sind als ehrenamtliche Helfer an den Aktionen der Hilfsorganisation aus dem Saarland beteiligt.



Brigitte und Norbert Zech mit der Friedrichsthaler Friedenstaupe

20 Jahre Demokratisches Forum der Banater Berglanddeutschen

Am 9. Januar 2010 feiert die deutsche Gemeinschaft im Banater Bergland 20 Jahre seit der Gründung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, ihre repräsentative Organisation im politischen, wirtschaftlichen und kulturell-geistigen Leben.

20 Jahre sind seitdem vergangen, 20 Jahre geprägt von Höhen und Tiefpunkten, wie in jeder Organisation. Was wir in erster Reihe in dieser Zeit erreicht haben und als Erfolg verzeichnen können ist die Tatsache, dass wir im Kreis der Rumäniendeutschen eine anerkannte und geschätzte Organisation sind, oft Vorzeigeschild durch unsere Tätigkeit und Standhaftigkeit!

Das verdanken wir in erster Reihe unseren treuen Mitgliedern vor Ort und ihren im Laufe der Jahre demokratisch gewählten Führungsgremien, ohne die wir all das nicht erreicht hätten. Dazu schließen wir in unserem Dankwort auch unsere Freunde und Förderer im In- und Ausland ein, die uns vertraut haben und die wir, hoffentlich, nicht enttäuscht haben.

Im Jahr 2010 stehen für das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen mehrere „runde“ Ereignisse an:

– in der Zeitspanne 19. - 21. Januar – **65 Jahre** seit dem **Beginn der Russlanddeportation der Rumäniendeutschen** und **60 Jahre** seitdem **die letzten Russlanddeportierten heimkehrten**;

– am 1. Februar – **20 Jahre** Monatsschrift „**Echo der Vortragsreihe**“, unser Sprachrohr nach Außen;

– **X. Auflage** von „**Kinder malen ihre Heimat**“ (ein alle zwei Jahre veranstalteter Malwettbewerb von Schulkindern mit internationaler Beteiligung) mit Ausstellungseröffnung am 10. April 2010;

– **XX. Auflage** der „**Deutschen Literaturtage in Reschitza**“, 7. - 9. Mai 2010;

– **XX. Auflage** der „**Deutschen Kulturdekade im Banater Bergland**“, 1. - 10. Oktober 2010, mit dem **XVII. Heimattag der Berglanddeutschen** im Dorf Tirol = Königsgnad, am 3. Oktober 2010 (200 Jahre seit der Gründung des Dorfes und 170-jähriges Bestehen der römisch-katholischen Kirche „Maria Geburt“).

Das Jubiläum der Gründung des **Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen** (9. Januar 1990) und den **20. Jahrestag** der Nummer 1 der Monatsschrift „**Echo der Vortragsreihe**“ des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ werden wir festlich in Reschitza, am 27. März 2010 feiern.

Aktiv und zuversichtlich im heurigen Jubiläumsjahr, aufbauend auf die Vergangenheit der Deutschen im Banater Bergland, blicken wir voller Hoffnung in die Zukunft. Allen, die uns beistehen, allen, die uns dazu verhelfen, ein berglanddeutsches **Glück auf!**

*Erwin Josef Țigla, Vorsitzender des DFBB,
Leiter des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins
„Deutsche Vortragsreihe Reschitza“*

Silvesterfeier 2010 in Reschitz

Zwischen 160 und 250 Lei kostete es in Reschitz im Restaurant Sivester zu feiern. Als Folge der Wirtschaftskrise konnten sich jedoch nur Wenige das leisten. Die meisten Reschitzaer machten vom Angebot der Stadtverwaltung gebrauch und feierten den Jahreswechsel im Freien auf dem Platz vor dem Rathaus, wo auf der Freiluftbühne ab 21.00 h ein Volksmusikkonzert stattfand und anschließend ein Pop-Rock-Konzert für die Jugend. Das Festprogramm mit weiteren Überraschungen erreichte seinen Höhepunkt um Mitternacht

mit einem großen Feuerwerk.

Als Überraschung für die Kleinsten haben die Stadtväter von Reschitz zwischen Weihnachten und Neujahr eine „Weihnachtsmann-Strassenbahn“ eingesetzt. Täglich konnten alle Kinder kostenlos, so lange sie wollten, mit dem Weihnachtsmann durch die Stadt fahren und erhielten vom Weihnachtsmann auch ein kleines Geschenk. Erwachsene durften nur als Begleitperson der Kleinen mitfahren.

(nach „Jurnal de Caraș-Severin“)



KOCHEN und BACKEN wie zu Hause mit Trude Bauer

An kalten Wintertagen ... Was gibt 's da Besseres als eine heiße Suppe? Eine selbst gemachte heiße Rinderbrühe? – Deshalb wollen wir uns heute daran erinnern, wie und mit welchen Zutaten wir uns etwas zaubern können, woran kein noch so gutes Zauberbrühenkonzentrat herankommt. Und dass man mit dem verwendeten Fleisch und Gemüse weiter zaubern kann, ist auch kein Geheimnis sondern einfaches Handwerk. Hier die Rezepte dazu:

Rindsuppe

Das brauchen wir:

- 700-750 g Rindfleisch – Beinscheibe, Ochenschwanz, Oberrippe, Tafelspitz stehen da zur Auswahl, aber auf jeden Fall sollten (Mark-) Knochen dabei sein
- Suppengemüse:
 - 3-4 größere Karotten – 2 Knoblauchzehen
 - 1 Pastinake – 1 (getrocknetes) Kerngehäuse einer Paprikaschote
 - 2-3 Petersilienwurzeln – ein Stück Kohlrabi oder ein Stück Selleriewurzel
 - ein Stück Selleriewurzel – ein Stück Kohlrabi oder 1 (kleinere) Zwiebel den Strunk eines Weißkrauts
3. 2-3 Kartoffeln
4. Salz und Pfefferkörner
5. ca. 3 l Wasser

Das machen wir:

- (Mark-)Knochen mit Salz einreiben und mit dem gewaschenen Fleisch im Wasser zum Kochen bringen
- Suppengemüse putzen und etwa eine Stunde nach dem Fleisch in den Topf geben
- Salz und Pfefferkörner hinzufügen und Suppe weiter köcheln lassen
- ca. 30 Minuten später auch die geschälten Kartoffeln hinzufügen und gar kochen

- Suppe abseihen und mit beliebiger Einlage (Griesnockerln, Nudeln, Eierstich ...) servieren

Hinweis: Selbstverständlich kann man auch Fleisch oder Wurzelgemüse in der Brühe mitservieren oder Fleisch und Kartoffeln mit Kren oder Sauce als zweiten Gang anbieten. Aber zumindest aus einem Teil davon lässt sich eben auch ein besonderer Fleischsalat anfertigen.

Salade de boeuf (Rindfleischsalat mit Mayonnaise)

Das brauchen wir:

- gekochtes Rindfleisch, Wurzelgemüse und Kartoffeln
- 3-4 saure Gurken
- 100-150 g tiefgefrorene Erbsen
- 2 ganze Eier
- 2 Eidotter
- 150 ml Sonnenblumenöl
- etwas Senf, Essig oder Zitronensaft, Salz

Das machen wir:

- 2 Eier hart kochen
- Erbsen aufkochen und abkühlen lassen
- Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Gurken und Eiweiß der gekochten Eier in kleine Würfel schneiden
- Mayonnaise in einer Rührschüssel zubereiten:
 - gekochte Eidotter mit der Gabel zerdrücken und leicht salzen
 - rohe Eidotter und etwas Senf zugeben und alles gut verrühren
 - nach und nach unter ständigem Rühren das Öl zugeben und glatt rühren (bei Gerinnungsanzeichen ein paar Tropfen Mineralwasser zugeben)
 - mit Senf, Salz und Essig oder Zitronensaft abschmecken
- alle Zutaten unterziehen

Tipp: Erscheint einem der Salat zu „trocken“, kann man etwas Joghurt, Sauerrahm oder Crème fraîche untermengen.

Vor dem Verzehr sollte der Salat einige Stunden durchziehen – am besten bis zum nächsten Tag.

Gutes Gelingen wünscht wie immer Trude Bauer (geb. Vincze), Oberfeldstr. 25 b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049 – (0)8671- 2541 P.S. Fragen und Anregungen sind jederzeit willkommen.

Große Auswahl an heimatlichen Spezialitäten für die Festtage

bei Ihrem Landsmann Feinkost Drexler in München-Schwabing

Ansprengerstr. 8 · 80803 München
(U3 Haltestelle Bonner Platz)
geöffnet Mo.–Sa. 7.30 – 13 Uhr
und Mo.–Fr. 15 – 18.30 Uhr

Auf Bestellung liefern wir per Nachnahme
oder Rechnung ins ganze Bundesgebiet.
Geräucherte Bratwurst ab 5 kg portofrei.
Telefon: 089 / 30 41 69
Fax 089 / 308 44 88



Echte hausgemachte Bratwurst, verschiedene Sorten, Preis pro kg

geräuchert, mit Paprika und Knoblauch – mild oder scharf	Euro 9.20
frisch, mit Paprika und Knoblauch	Euro 8.50
geräuchert, mit Knoblauch, ohne Paprika	Euro 9.20
frisch, mit Knoblauch, ohne Paprika	Euro 8.50
geräuchert, mild, ohne Knoblauch	Euro 10.50
geräuchert, scharf, ohne Knoblauch	Euro 12.50
1 kg Grammeln	Euro 14.00

sowie Leberwurst, Blutwurst, Presssack mit Fleischstücken, Schinken, Speck geräuchert, Paprikaspeck, Knoblauchsalamis, Schafskäse (Telemea), Caşcaval, Burduf, hausgemachtes Sauerkraut in Köpfen und gehobelt, Krautsuppe, mit Kraut gefüllte Paprika, Oliven, Icre, eingelegte grüne Tomaten (Gogonele), Vegeta, Rahat, Kastanienpüree in Dosen, Oblaten zum Füllen, Salonzuckerl, siebenbürgische Weine und Zwetschgenschsnaps (Țuică de prune)

Frau Carolina Rech zum 80. Geburtstag am 30.01.2010

80 Jahre sind es wert,
dass man Dich besonders ehrt.
Darum möchten wir Dir sagen,
es ist schön, dass wir Dich haben.
Wir wünschen Dir für alle Zeit,
Gesundheit, Glück, Zufriedenheit.
Denke jeden Tag daran,
Alter – fängt mit 100 an.

Tochter Rita und Enkel Florian im Namen
der gesamten Familie

Zum 10. Hochzeitstag von Gerlinde und Bernhard Hirschvogel am 4. Februar

Herzlichen Glückwunsch
von Sohn David, den Eltern und Schwiegereltern

Man wird nur einmal 10! Darum wünschen wir Dir, lieber Mike Guran zum Geburtstag am 11. Januar

Gesundheit, Erfolg und viel Glück!

Es gratulieren mit Liebe
Dein Bruder Denis, Deine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern



den Geburtstagskindern im Monat Jänner:

Babiak Robert
 Bauer Dietmar
 Baumann Edith Simone,
 geb. Focht
 Becker Ingeborg,
 geb. Hollschwandtner, 70
 Behr Robert, Ing.
 Billich Marcela, geb. Marineanu
 Billich Wolfgang
 Bucher Wolfgang, 65
 Buga Emilia,
 geb. Hollschwandtner
Cazacu Angela
 Constaninoini Johann
 Crenician Margit
Dam Günther, 60
 Dittrich Irene, 88
Fasching Melitta
 Fleck-Hansl Franz, 50
 Forinyak Brigitte
 Fratila Alina
 Fugment Romanza,
 geb. Cristiu
Gaidosch Barbara,
 Gido Hilda
 Gitzing Christian
 Grando Franz
 Gross Edmund, 87
 Gruber Harald
 Gruber Heidi Herta
 Guran Mike, 10
Has Richard
 Hasenfratz Stefan, Dr. jur.
 Henn Maria
 Henning Hans
 Hetzl Anton
 Hirschpek Uwe
 Hoffmann Robert

Hohn Marius
 Hollschwandtner Monika
 Hubert Eugenia-Carmen,
 geb. Gasnas, 35
 Hunyadi Silvia, g. Abraham
 Hus Rolande
Iorga Lorena, 20
Javorsky Gertrud, 88
 Juhasz Franz
Kaizer Ingrid
 Kalafus Wilhelm
 Kandra Gerda
 Karg Helga, geb. Deák
 Karmazin Josef
 Katona Arpad
 Klump Anca Mihaela,
 geb. Popescu, 30
 Kollet Grete, geb. Furik
 Kopetzky Margareta,
 geb. Doroghy
 Körtvelyessy Josef, Ing.
 Körtvelyessy Rudolf, Ing.
 Krasser-Wagner Marianne,
 Dipl.Ing.
 Kuhn Renate
Leinstein Hilde
 Lemesch Stefan, 88
 Licker Otto
 Loidl Anna, geb. Lutz
 Loidl Gerhard
Mandl Gisela, geb. Stupak
 Mandl Peter, Dipl. Ing.
 Mastjuk Benjamin, 20
 Mastjuk Jaqueline
 Mathias Udo
 Max Barbara, geb. Müller
 Mayer Daniela, 30
 Mesz Adriana-Beatrice, 35

Mesz Gabriela, geb. Papp
 Moll Maria
 Moraru Georg
 Moti Ilse
 Muckenschnabel Margarete
 Müller Paul
 Mulatesch Andreas, Dr.
 Mulatsch Doina
 Muntean Charlotte
 Muth-Hellebrandt Helmut
Nemetz Egon
Oberst Maria,
 geb. Mischkovszky, 75
 Ocskai Etel, geb. Löffler, 86
 Otkosch Andreas Peter
Pfaffl Harald
 Pfaffl Helmund
 Pokorny Anna, g. Tremmel
 Polatschek Helmut
 Popa Alex
 Posteuca Eugen
 Psota Stefan, 70
Raab Josef, Dr.
 Rech Carolina, 80
 Reimer Cornelia, Dr., 60
 Reisner Beatrix Sandra
 Reisner Frank Ewald
 Rischnafsky Bianca
 Rischnafsky Franz
 Roman Erich
Sacasan Hildegard,
 geb. Holetz
 Saghin Alexander
 Saghin Andy
 Schestak Georg
 Schindler Tiberius
 Schlappal Isolde
 Schlappal Josef

Schlappal Margareta, 65
 Schmidt Hannelore,
 geb. Zwecker
 Schmidt Oana-Laura,
 geb. Radu
 Schröder (Schistek) Magdalena, 70
 Schuhaida Johann
 Schulz Adriana,
 geb. Zaharescu
 Schulz Dagmar
 Schwartz Elisabeth,
 geb. Oster, 90
 Seniuk Wilhelm
 Sohler Christine,
 geb. Körtvelyessi
 Sovrano Rodica
 Stefan Ioan, Ing.
 Stocsek Otto
Taubner Karina, 40
 Toth Gheza-Ernest
 Trestian Anna
 Truica Karla, geb. Fazekas
 Tulburean Dagmar,
 geb. Krischer
 Tuschkan Sanda,
 geb. Dascalu
Untan Renate, geb. Gregor
 Urban Juliane
Vida Cati
 Vida Gabriel, 50
Wagner Karina,
 geb. Schindler, 40
 Waninger Karl Konstantin, 30
 Windberger Ludwig
 Winter Elfriede
 Witt Anton, 86
Zammer Claudia

den Geburtstagskindern im Monat Feber:

Ambrosik Gerlinde
 Anselm Bianca
 Anselm Stefan
 Avram Flavius
Balan Cornelius
 Becker Lara
 Binder Gertrud, geb. Dan
 Blum Ewald
 Bugariu Ilse
 Bulgariu Edith, geb. Wagner
 Burghard Wilhelm
Chaty Cornelia
 Cornelius Jan, 60
 Cuparencu Georg
Dubovszky Ladislaus, 88
Ebert Elisabeth, 87
Fabry Terezia
 Fischer Maria (Mitzi)
 Fleck Franz
 Fleck Viviane
 Focht Wilhelm
Gabor Sebastian
 Gartner Veronika
 Gehl Monika, 55
 Gido Roswitha
 Greiner Franz
 Greiner Ludmila, g. Kornet, 55
 Gross Henriette
 Gross Peter
Hansl Lydia
 Hanz Karina, geb. Huszka, 40
 Hausner Floarea
 Hausner Robert
 Hendrich Marianne
 Heria Erna
 Hernek Hannelore

Hesser Georg, 55
 Hirschpek Ralf-Siegfried, 35
 Hohn Maria, g. Moldovan, 65
 Houska Theresia,
 geb. Megerle
 Huszka Anna
Illeg Ernestine
 Illeg Rudolf, 80
 Iorga Petru
 Ivenz Viktor, Dipl. Ing.
Jacobi Anna,
 geb. Schumann, 87
 Jacobi Anton, 85
 Janovsky Katharina, geb. Nowy
 Jian Walburga, geb. Zeller, 85
 Jovanovitsch Kasimir
 Jung Isolde, geb. Krischer
Kafka Raul-Marius
 Kaiser Gabriela, 55
 Kalafus Monika
 Kantor Maria
 Kasa Adalbert jun., 35
 Kasa Helene, geb. Kollet
 Klemens Josefine
 Koch Karin
 Kollet Nikolaus, 90
 Kolnik Josef
 Kolnik Mathilde
 König Rhea
 Koti Hilde
 Kottan Stefan
 Krecsmar Christian
 Krecsmar Sarah
 Krischer Andrea
 Krischer Laura
 Krohn Heinz

Krutsch Anna, geb. Domle, 55
Lang Annemarie,
 geb. Löffler
 Langer Dietlinde, 65
 Latcu-Alexandru Isolde,
 geb. Geweg
 Leinstein Josef
 Liesenfeld Helmuth, Dipl.-Ing., 40
 Linden Gerlinde
 Loidl Alexander
 Luft Ilse
Mastyuk Lucas
 Mastyuk Oliver
 Mato Stefan, 60
 Moll Josef
Nemcsek Katharina, geb. Malek
Ott Olga, geb. Libal
Palicska Erwin
 Pauler Adriana,
 geb. Radosavlevici
 Petroy Dan, 65
 Petroy Denis
 Pfaffl Adolf
 Pfaffl Maria Dorothea,
 geb. Loidl, 60
 Pfaffl Maria Melitta, 35
 Pfeifer Hildegard, geb. Cervenka
 Pischl Heinrich
 Puvak Franz
Radulea Christian
 Rahner Rita, geb. Kalafus
 Reimer Dieter
 Rettalick Maria
 Risha Erna, geb. Hohn
 Rottensteiner Günther
Sawatzki Harry Ingmar

Schaefer Nicholas (Buali)
 Schindler Simone
 Schmidt Hildegard
 Schmidt Horst, Prof. Dr.
 Schreiber Günter jun.
 Schulz Anton, Dipl. Ing., 65
 Schulz Margarete,
 geb. Schmal
 Seniuk Irma (Killik Mutzi), 85
 Simon Margot
 Sittner Simona, 40
 Sohler Dieter
 Spreitzer Elfriede
 Stan Nikolaus
 Staroscik Elisabeth,
 geb. Banyai, 50
 Stieger Hildegard
 Stolz Elisabeth-Helga, 55
 Strama Maria, geb. Giuglea
 Szoukup Hannelore,
 geb. Müller
Thes Werner
 Tulburean Patrik
Untan Josefina, geb. Fischer
 Ursu Aurica
Velciov Helene,
 geb. Skoda
Wallner Melitta
 Wania Wilhelm
 Waninger Adriana,
 geb. Bălean
 Wawrik Claudia
 Wels Renato
Zahorak Alexander
 Zammer Renate, geb. Moser



**Zum fünften Todestag von
Josef Löffler**

am 26. Februar

*Vor fünf Jahren bist Du gegangen, auf eine Reise ohne
Wiederkehr. Ein stiller Schmerz hält uns umfangen,
wir vermissen dich so sehr.*

In stillem Gedenken
Deine Ehefrau und Kinder mit Enkelin

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von
Hilda Licker, geb. Riedl

*6.10.1920, Anina † 2.12.2009, München
Sohn Günther (Anti) Licker mit Hella und
Schwester Erna Illeg mit Familie

*Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis dir die Krankheit nahm die Kraft.
Nun schlaf in Frieden, ruhe sanft
Und hab für alles Liebe Dank.*

*Als die Kraft zu Ende ging, war's kein Sterben, war's
Erlösung.*

In großer Trauer nahmen wir Abschied von unserem lieben
Ehemann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager,
Onkel

Johann Morwig

*16.04.1938 † 6.01.2010, Worms
(die Familie lebte lange Zeit in Reschitz)

Aloisia Morwig, Albert Morwig mit Familie, Gerlinde Nuglisch
mit Familie und alle Angehörigen

Nach schwerer Krankheit verstarb in Reschitz

Helmuth Breuer

*1951, Reschitz † 13.12.2009, Reschitz

In tiefer Trauer und Betroffenheit
die ehemaligen Schulfreunde und Arbeitskollegen

*Das einzige Wichtige im Leben sind
die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen,
wenn wir Abschied nehmen.*

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer
verstorbenen Mutter

Margarete Drexler, geb. Baumgarten

*27.08.1923, Schäßburg † 25.12.2009, Rottenbuch

In stiller Trauer
Sohn Herbert Drexler und Tochter Gertrud Mühl
im Namen aller Angehörigen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer
lieben Mutter, Großmutter und Tante

Irene Winkler, geb. Polechla

*23.08.1929, Reschitz † 10.01.2010, München

Tochter Gertrud Winkler, die Enkelkinder Beatrice Winkler,
Astrid und Thorsten Schäfer, Nichte Ilse Beliger

* * *

Unser Heimatverband trauert mit den Angehörigen um ein
langjähriges, engagiertes und hilfsberechtigtes Mitglied. Über
viele Jahre hat Irene Winkler in München beim Versand des
Mitteilungsblattes mitgeholfen und dazu beigetragen die
Versandkosten zu reduzieren.

In dankbarer Erinnerung
der damalige und der heutige Bundesvorstand

**Zum 75. Geburtstag und 2. Jahresgedenken an
Erhard Karg**

*20.01.1935 † 3.02.2008

*Die Zeit ist vergangen, / doch meine Trauer nicht. / Du bist von
mir gegangen, / doch aus meinem Herzen nicht. / Was ich mit
Dir verloren, / versteht so mancher nicht. / Nur die Erhard
wirklich liebten, / wissen, wovon man spricht.*

In ewiger Liebe
Helga Karg, geb. Deák

Nach langem schwerem Leiden starb der bekannte ehemalige
Reschitzaer Motorradrenner und Landesmeister

Michael Wetzler

*15.09.1933, Banat † 6.12.2009, Stuttgart

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied
die Söhne Sorin und Edgar mit ihren Familien und die
Sportkameraden Werner Hirschvogel und Otto Wilkom

Ganz plötzlich, während eines Besuchs bei ihren Kindern und
Enkelkindern in Ingolstadt verstarb

Evelyne Coconeci, geb. Debelka

gesch. Sens

*10.02.1946, Reschitz † 4.01.2010, New York

Sie wurde in Reschitz auf dem alten Friedhof beigesetzt.

In stiller Trauer

Ehemann Ionica Coconeci; Tochter Carina Kipfstuhl mit
Ehemann Josef, Melanie und Andreas; Sohn Dietmar Sens
mit Ehefrau Daniela, Ramona und Nadja; Bruder Emil Dam
mit Ehefrau Henriette und Anton

Unsere liebe Mutti, Omi und Uroma

Maria Fekete, geb. Niedermayer

*10.07.1921, Bokschan † 12.01.2010, Freiburg i. Br.

hat nach einem erfüllten Leben und langem Leiden ihre ewige
Ruhe gefunden. In unseren Herzen wird sie weiter leben.
*Unser innigster Dank geht an all jene, die es uns ermöglicht
haben sie ein Jahrzehnt lang würdevoll zu pflegen.*
Otto Fekete und Aurica Ursu, Mirela Fekete und Frank Pajonk
mit Maximilian, Mihai und Suncița Ursu

* * *

Die ehemaligen Schüler und Lehrerkollegen an der
Reschitzaer Deutschen Schule und der Betonschule trauern
um die geliebte, geschätzte und bekannte deutsche Lehrerin.

In Reschitz verstarben

laut Matrikel der rk. Pfarrei „Maria Schnee“ (Altstadt):

im Juni 2009: Niederl Stefan (geb. 16.12.1931); Bozso Erzsebet (geb. Mihaly, 3.12.1936); Balas Helene (geb. Sznovak, 25.01.1918); Pan Elena (geb. Kovacs, 19.04.1928); Grundorath Hermann (geb. 20.05.1941); Matuschka Augustin (geb. 15.02.1943);

im Juli 2009: Giurca Ioan (geb. 23.07.1933);

im August 2009: Heger Alexandru (geb. 21.11.1941); Muntean Ioana (geb. Dobre, 3.02.1937); Csesznik Erzsebet (geb. Szabo, 5.01.1918); Stoica Ecaterina (geb. Hudak, 22.09.1922); Osman Ion (geb. 10.07.1932); Cretiu Olga Maria (geb. Danzwith, 3.03.1926); Nagy Elena Elisabeta (geb. Nagy, 10.08.1950); Bulgaru Iosefina (geb. Sztancseh, 3.09.1923);

laut Matrikel der rk. Pfarrei „Allerheiligste Dreifaltigkeit“ (Govândari):

im Juni 2009: Degi Eva (geb. Frank, 20.04.1937); Paulescu Ghertruda (geb. Kobnik, 12.03.1944); Nobnik Imre (geb. 13.06.1955); Bernhard Sarlota (geb. Fischer, 25.08.1944); Dercze Francisc (geb. 9.05.1922);

im Juli 2009: Wansch Emilia (geb. Jarcu, 20.01.1937);

im September 2009: Mathe Ianos (geb. 2.05.1936);

im Oktober 2009: Mantru Teodora Octavia (geb. 13.05.1989)

Richtigstellung: In Folge 147 auf Seite 16 wurde in der Traueranzeige von Frau Christine Preotesescu der Name der Verstorbenen falsch angegeben. Richtig ist: **Christine Preotesescu, geb. Rausch**, *13.03.1943 in Reschitz, † 26.09.2009 in Gummersbach.